



**AgEcon** SEARCH  
RESEARCH IN AGRICULTURAL & APPLIED ECONOMICS

*The World's Largest Open Access Agricultural & Applied Economics Digital Library*

**This document is discoverable and free to researchers across the globe due to the work of AgEcon Search.**

**Help ensure our sustainability.**

Give to AgEcon Search

AgEcon Search

<http://ageconsearch.umn.edu>

[aesearch@umn.edu](mailto:aesearch@umn.edu)

*Papers downloaded from **AgEcon Search** may be used for non-commercial purposes and personal study only. No other use, including posting to another Internet site, is permitted without permission from the copyright owner (not AgEcon Search), or as allowed under the provisions of Fair Use, U.S. Copyright Act, Title 17 U.S.C.*

---

Schmidt, H.: Die Lage der EWG-Landwirtschaft im wirtschaftlichen Anpassungsprozeß. In:  
Schmitt, G.: Möglichkeiten und Grenzen der Agrarpolitik in der EWG. Schriften der  
Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e.V., Band 6, Münster-  
Hiltrup: Landwirtschaftsverlag (1969), S. 23-60.

---



# Die Lage der EWG-Landwirtschaft im wirtschaftlichen Anpassungsprozeß

von HELMUT SCHMIDT

1	Problemabgrenzung .....	23
2	Überblick über die allgemeine Situation der Landwirtschaft in der EWG .....	24
3	Die Anpassungsprobleme der Landwirtschaft in der EWG .....	35
4	Abgrenzung von Gebietstypen mit unterschiedlichen Chancen für die Strukturanpassung der Landwirtschaft .....	37
4.1	Sachliche Abgrenzung .....	37
4.2	Statistische Abgrenzung .....	39
5	Die Wirtschaftsräume der EWG nach Strukturanpassungstypen ...	43
5.1	Die wirtschaftlich entwickelten Gebiete der Gemeinschaft (Industriegebiete) .....	43
5.1.1	Stark ausgeprägte Industriegebiete .....	43
5.1.2	Schwächer ausgeprägte Industriegebiete .....	47
5.2	Die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete der Gemeinschaft	49
5.2.1	Entwicklungsfähige Gebiete mit stärker industrieller Ausrichtung	49
5.2.2	Entwicklungsfähige Gebiete mit stärker landwirtschaftlicher Ausrichtung .....	51
5.3	Die Agrargebiete der Gemeinschaft .....	53
5.3.1	Schwächer ausgeprägte Agrargebiete .....	54
5.3.2	Stark ausgeprägte Agrargebiete .....	54
6	Zusammenfassung .....	60

## 1 Problemabgrenzung

Der wachsende Einsatz öffentlicher Mittel zur Förderung der Landwirtschaft und die Vielschichtigkeit der Anpassungsvorgänge der Landwirtschaft in entwickelten Volkswirtschaften haben in einer Reihe von Ländern dazu geführt, die agrarpolitischen Maßnahmen an jährlichen Berichten über die Lage der Landwirtschaft auszurichten. In der Bundesrepublik werden seit 1956 die „Grünen Berichte“ vorgelegt und auch die EWG-Kommission bereitet einen „Bericht über die Lage der Landwirtschaft in der EWG“ für 1970 vor. Grundlage des deutschen wie auch des künftigen gemeinsamen „Grünen Berichts“ sind Buchführungsergebnisse, die einen Überblick über die erzielten Einkommen landwirtschaftlicher Betriebe geben. Sie können die Einkommensstreuung sowohl in regionaler Hinsicht als auch zwischen verschiedenen Betriebstypen aufzeigen. Ein schwieriges Problem aller dieser Berichte über die Einkommenssituation einer Landwirtschaft ist es, die Information über die in der Landwirtschaft erzielten Einkommen mit Hilfe sinnvoll ausgewählter gesamtwirtschaftlicher Vergleichsmaßstäbe der wirtschaftspolitischen Beurteilung und Willensbildung nutzbar zu machen. Das gilt vor allem für die Ableitung langfristiger Perspektiven der Agrarpolitik.

Es liegt nahe, das Thema des Referates als „Grünen Bericht en miniature“ aufzufassen. Diesem Anspruch zu genügen, kann allerdings nur insofern versucht werden,

als die Zielsetzung, einige Orientierungshilfen für die agrarpolitischen Überlegungen herauszuarbeiten, auch für das Referat gelten muß. Dieser Versuch muß sich aber zwangsläufig auf einen vergleichsweise schmalen Sektor beschränken, soll der Rahmen eines Referates nicht gesprengt werden.

Das Referat kann keinen Bericht über die Einkommen der landwirtschaftlichen Betriebe in der EWG geben, und damit auch keinen Einkommensvergleich zwischen Landwirtschaft und anderen Bereichen der Volkswirtschaft. Eine Einkommensanalyse ist zum gegenwärtigen Zeitpunkt weder sinnvoll, noch wäre sie praktisch durchführbar:

- Die Bildung des gemeinsamen Agrarmarktes mit einem einheitlichen Preisniveau wurde im Wirtschaftsjahr 1967/68 vollzogen. Einkommensdaten der landwirtschaftlichen Betriebe könnten sich heute aber bestenfalls auf das Wirtschaftsjahr 1966/67 stützen. Damit würde nicht die Lage der Landwirtschaft in der EWG, sondern nur die Lage der Landwirtschaft in den Partnerländern der EWG unter den bisherigen nationalen Preis-Kostenbedingungen gezeigt.
- Für einen Einkommensvergleich innerhalb der Landwirtschaft und zwischen Landwirtschaft und außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftsbereichen fehlt die Materialbasis. Dem Referat können weder Primärerhebungen noch anderes veröffentlichtes Material zugrunde gelegt werden. Alle Aussagen müssen sich auf sekundärstatistische Angaben stützen.

Aus den genannten Gründen bereitet die EWG-Kommission ihren ersten „Grünen Bericht“ für die gesamte Gemeinschaft erst für 1970 vor. Infolgedessen soll das Referat die Lage der Landwirtschaft unter dem Blickwinkel der langfristigen Anpassung der Landwirtschaft an die gesamtwirtschaftliche Entwicklung darstellen. Es soll versuchen, in der EWG Gebietstypen unterschiedlicher Anpassungschancen und unterschiedlicher Anforderungen an politische Hilfen abzugrenzen. Auch dabei ist das Referat zur Vereinfachung gezwungen, und zwar sowohl durch das verfügbare statistische Material als auch durch die Tatsache, daß jeder zusätzliche differenzierende Schritt in großräumigen Betrachtungen wie dieser zu einer sprunghaften Vermehrung der zu verarbeitenden Daten führt. Als Ergebnis kann deshalb nicht mehr als ein Überblick erwartet werden.

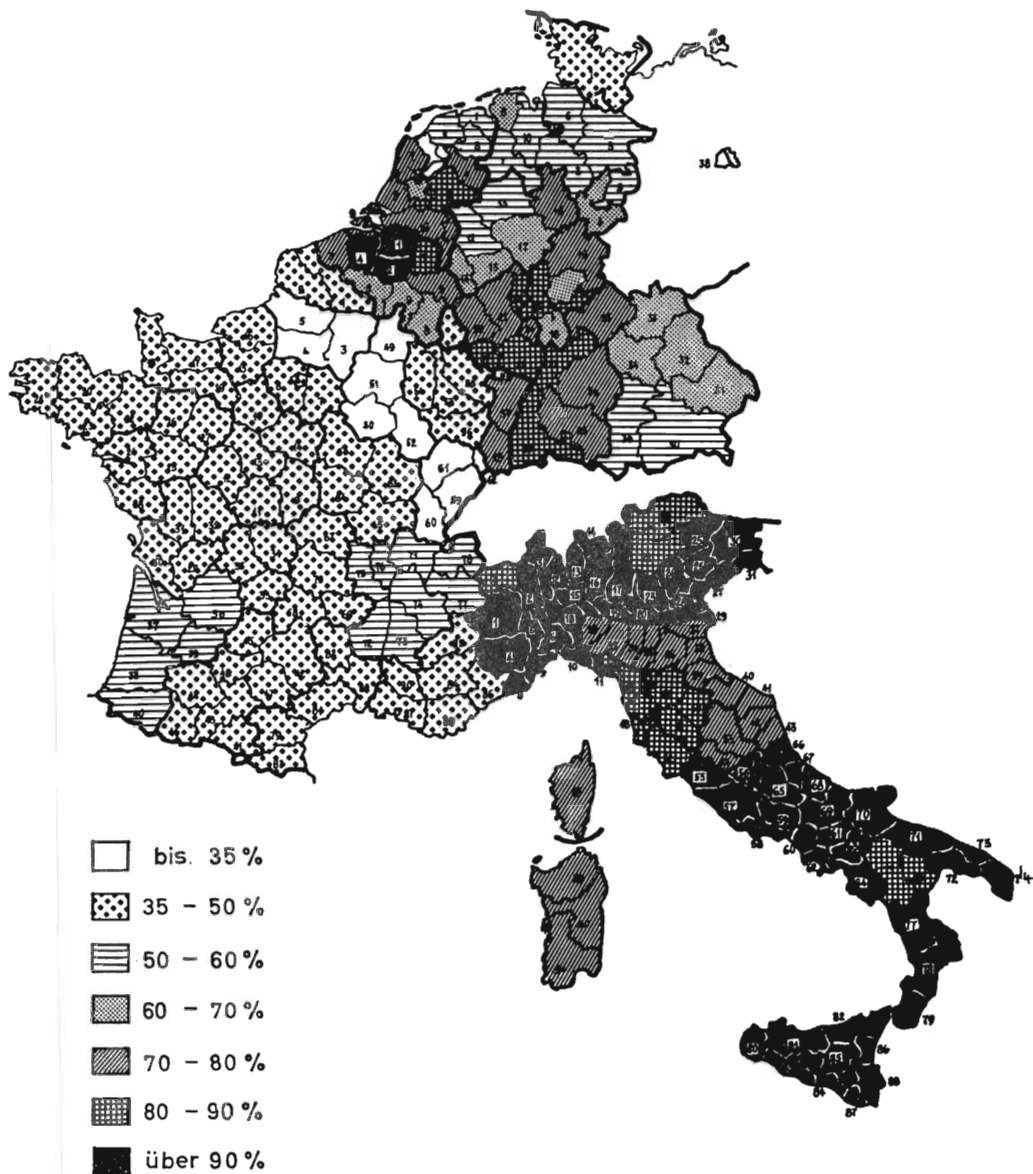
Eine Typisierung der Agrarregionen in der EWG ist auch im Hinblick auf die langfristigen Anpassungsmöglichkeiten nach unterschiedlichen Kriterien möglich. Es ist deshalb unumgänglich, der Regionalbetrachtung eine kurze Skizze der allgemeinen Situation der Landwirtschaft in der EWG voranzustellen und daraus einige Thesen des möglichen Anpassungsprozesses und seiner Steuerung abzuleiten.

## 2 Überblick über die allgemeine Situation der Landwirtschaft in der EWG

Die Situation der Landwirtschaft in der EWG läßt sich durch folgende Tatbestände charakterisieren:

a) *Die Produktionsstruktur der Landwirtschaft in der EWG ist gekennzeichnet durch das Vorherrschen kleinerer Betriebseinheiten.*

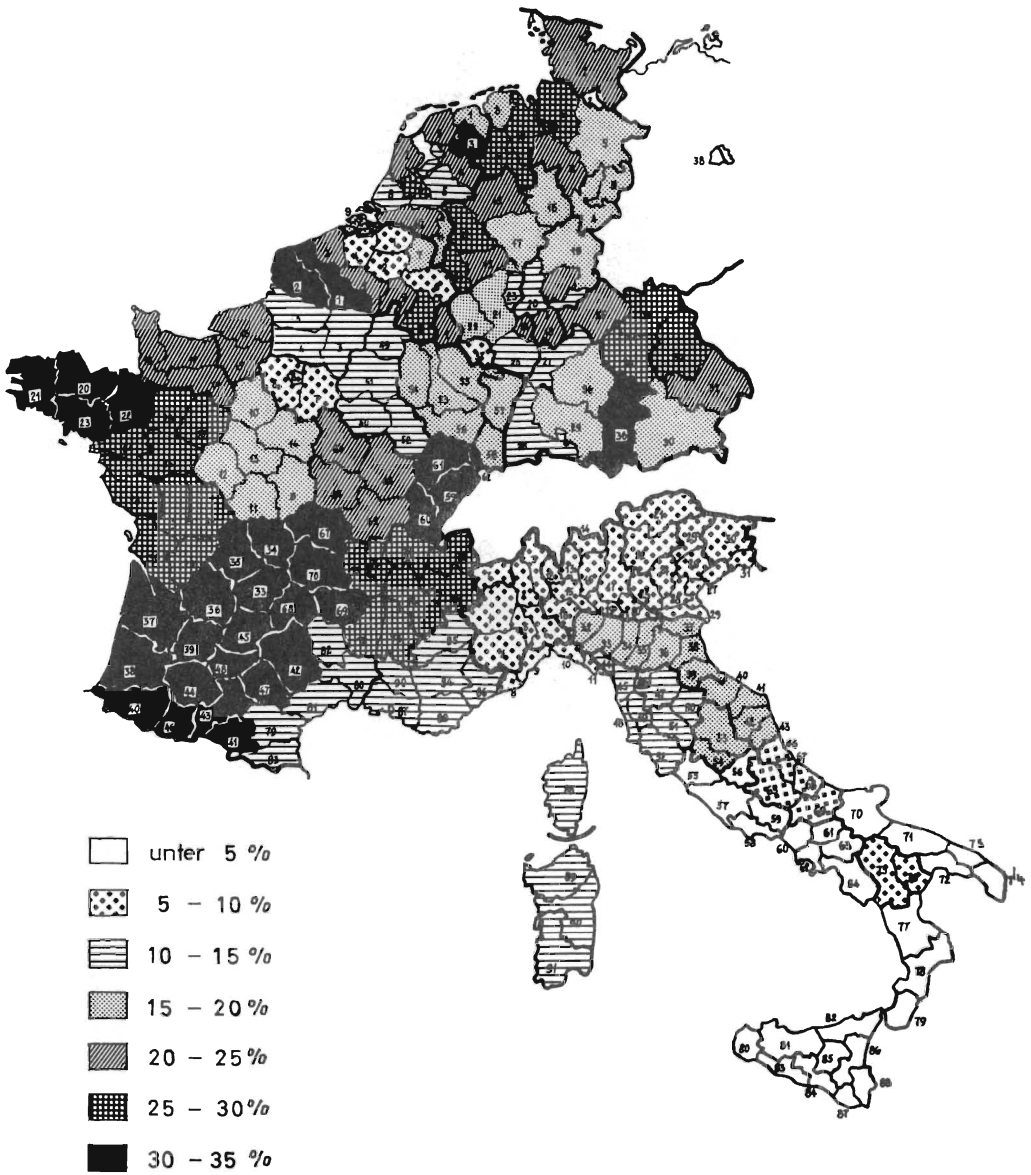
- Rund drei Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe der Gemeinschaft bewirtschaften weniger als 10 ha LN. Nur rund 10% der Betriebe verfügen über mehr als 20 ha LN. In großen Gebieten Süd- und Oberitaliens übersteigt der Anteil der Betriebe mit weniger als 10 ha LN 90% aller Betriebe. In den Gebieten mit der besten Betriebsgrößenstruktur, das sind die Picardie, die Champagne und die Région Parisienne im Pariser Becken, ist gut die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe größer als 20 ha LN, und nur knapp ein Drittel der Betriebe kleiner als 10 ha LN. Auch in diesen Gebieten haben aber nur noch 16% der Betriebe 50 bis < 100 ha LN und 8% 100 und mehr ha LN (Abb. 1-3).



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 1 Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit weniger als 10 ha LN

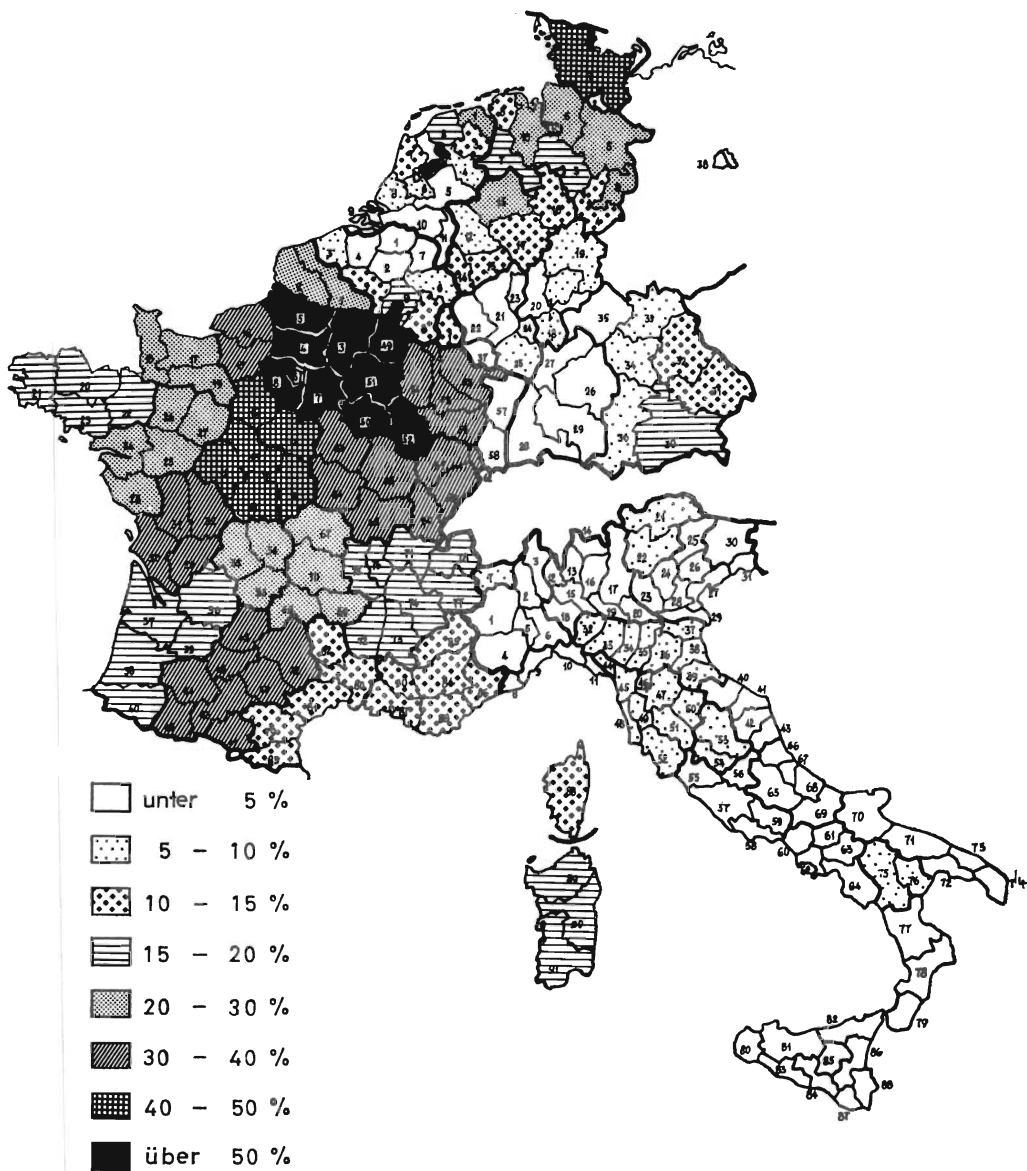
— Die Durchschnittsgröße der Schweinebestände erreicht in der EWG nur 10,8 Schweine. In den Zentren der Schweinemast, in den Niederlanden und im Regierungsbezirk Oldenburg, werden durchschnittlich 40 bzw. 30 Schweine gehalten. In Süddeutschland und Südwestfrankreich liegt dagegen der Durchschnittsbestand bei 10, in Italien nur bei 5 Tieren (Tabellen 5–10).



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 2 Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit 10 bis unter 20 ha LN

- Der Durchschnittsbestand an Rindvieh je Halter beträgt in der Gemeinschaft 11,4 Tiere. Da gemischte Bestände sowohl in der Milch- als auch in der Fleischerzeugung überwiegen, kann der Durchschnittsbestand der Milchkühe nur halb so groß geschätzt werden. In der Bundesrepublik werden z. B. nur durchschnittlich 5,6 Kühe je Bestand gehalten. Die Gebiete mit den größten Rindviehbeständen, die Provinz Friesland in den Niederlanden, die Région Picardie in Frankreich und Schleswig-Hol-



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 3 Anteil der landwirtschaftlichen Betriebe mit 20 und mehr ha LN

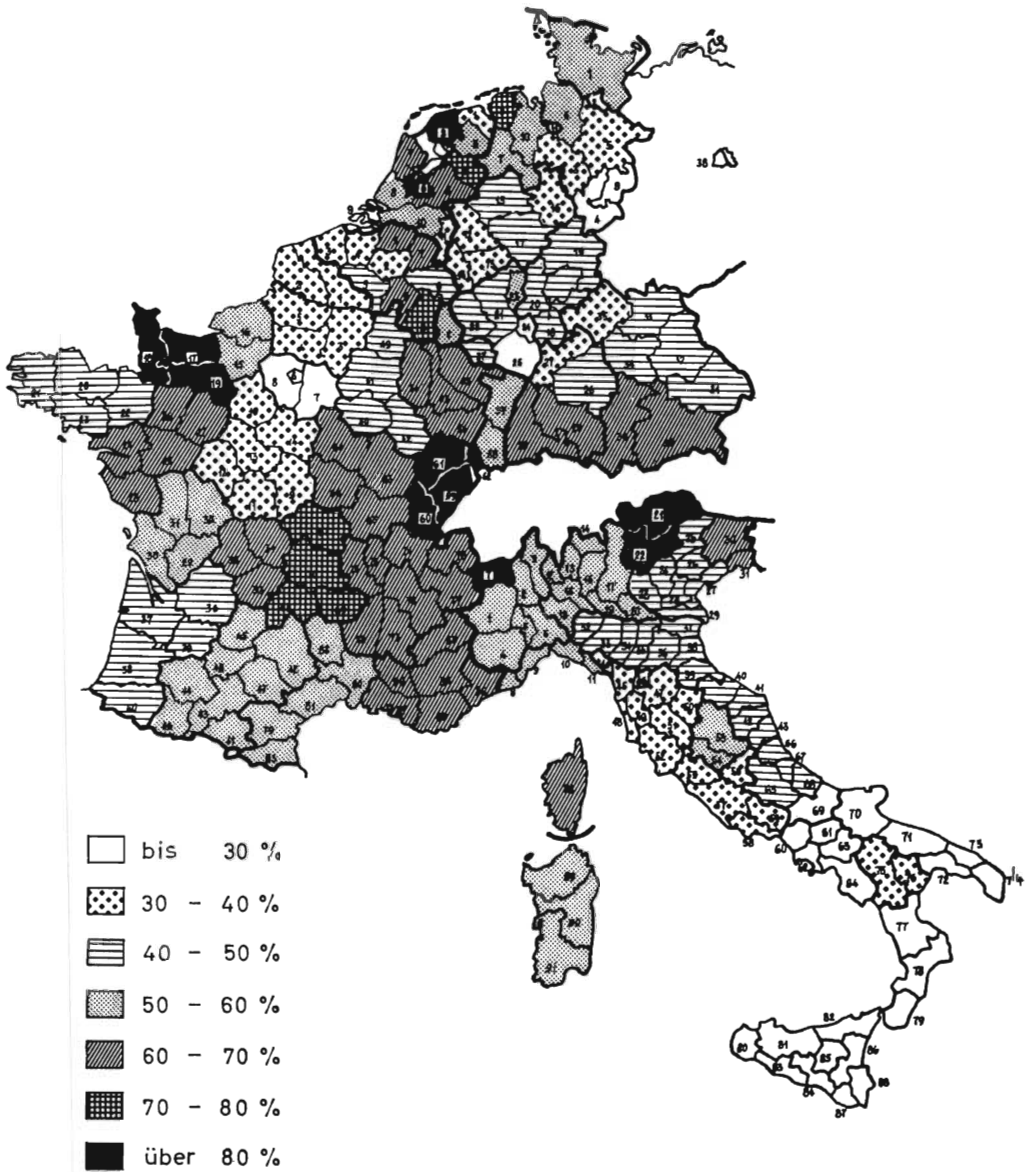
stein, haben durchschnittliche Einheiten von 30–40 Tieren. Im Südwesten Frankreichs und in Italien sinken dagegen auch die durchschnittlichen Rindviehbestände auf Größen unter 10 Tiere (Tabellen 5–10).

- Kapazitäten, die einen wirtschaftlichen Einsatz neuer, mechanisierter Produktionsverfahren erlauben, sind selten. Nur rund ein Achtel der Marktproduktion von Schweinen stammt in der EWG aus Beständen mit mehr als 250 Mastschweinen.



Dabei ist zu berücksichtigen, daß dieser Anteil wesentlich durch große Schweinebestände zur Anfallverwertung in den norditalienischen und südostfranzösischen Käseergebieten bestimmt wird. Nur 3,3% der Mastkälber kommen in der Gemeinschaft aus Beständen mit mehr als 150 Kälbern. Der Anteil der Mastrinderbestände mit mehr als 150 Tieren an der Gesamterzeugung der Gemeinschaft liegt unter 1% und ist ohne Bedeutung. Lediglich in der Geflügelhaltung, vor allem in der Mastgeflügelproduktion, ist ein höherer Anteil technisierbarer Bestandseinheiten an der Marktbeschickung wahrscheinlich.

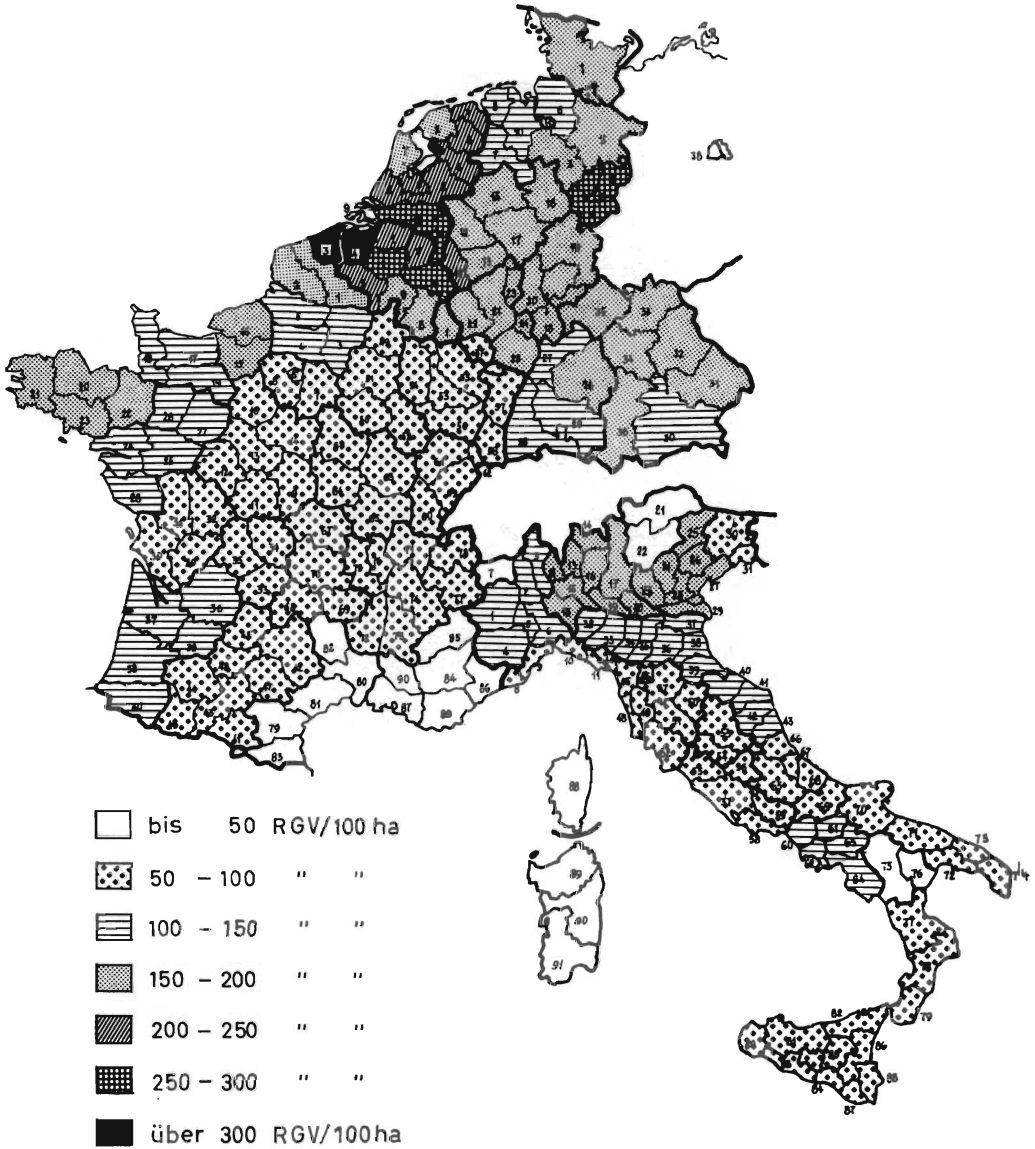
- b) *Niederschläge, Bodenbeschaffenheit und Hangneigung geben dem Futterbau in der Gemeinschaft eine relativ große Ausdehnung. Die Ertragsbedingungen und der Leistungsstand sowohl des Ackerlandes als auch des Grünlandes streuen in weiten Grenzen. Dabei überwiegen in beiden Nutzungsrichtungen die Standorte mit mittlerer bis schwacher Leistung.*
- 51% der LN werden in der EWG mit Futterbau genutzt. Mit Ausnahme Süditaliens und Siziliens sowie weniger kleiner Bördegebiete in Frankreich und der Bundesrepublik sind in der EWG überall durchschnittlich mehr als ein Drittel der Nutzflächen Futterbau. Der Zwang zur Nutzung der Futterflächen ist deshalb im weitaus größten Teil der Gemeinschaft ein wesentlicher Bestimmungsfaktor für die Produktionsrichtung der Betriebe. Beherrschendes Element für die Ausrichtung der Produktion wird der Futterbau mit einem Flächenanteil von mehr als zwei Dritteln in großen Gebieten nördlich, westlich und südlich der Alpen, in den Mittelgebirgen Frankreichs, Deutschlands und Belgiens sowie in den Küstenniederungen im Nordwesten der Gemeinschaft (Abb. 4).
  - Die von den Futterflächen erbrachte Milchleistung ist in Frankreich und Italien mit weniger als 2500 kg Milch/ha Futterbau überwiegend schwach. Dem stehen in den Niederlanden, dem nördlichen Belgien und in einigen Gebieten Norddeutschlands mit mehr als 4000 kg Milch/ha Leistungen gegenüber, die auch im Weltvergleich zu den Spitzenwerten zählen. Mittlere bis gute Leistungen werden in den übrigen Gebieten Deutschlands und Belgiens erzielt (vgl. Abb. 7 in Beitrag von R. Lösch). Dieses Bild wird auch durch die Besatzdichte der Futterflächen mit Rauhfutterfressern bestätigt (Abb. 5).
  - Die Leistungsabstufung des Ackerbaues entspricht weitgehend der im Futterbau. Gute Ergebnisse mit Erträgen von mehr als 37 dz GE Verkaufsfrüchte je ha Anbaufläche haben drei größere Gebiete, der Nordwesten der Gemeinschaft (Niederlande, Belgien, Kölner Bucht und Nordfrankreich), das östliche Niedersachsen und Oberitalien. Spitzenwerte mit mehr als 45 dz GE/ha kennzeichnen dabei die bevorzugten Gebiete. Der weitaus größte Teil des Ackerbaues bringt in der EWG nur mittlere bis schwache Leistungen, wobei schlechte Ackererträge mit weniger als 28 dz GE Verkaufsfrüchte je ha wiederum für den größten Teil Frankreichs und Italiens zutreffen (Abb. 6).
- c) *Aufgrund struktureller Mängel und überwiegend mittlerer bis schwacher Ertragsvoraussetzungen ist die Produktivität der Landwirtschaft in der EWG nur halb so groß wie die durchschnittliche Produktivität der Volkswirtschaft.*
- In der EWG sind 16% der Erwerbspersonen in der Landwirtschaft beschäftigt. Sie tragen aber nur mit 7,8% zum Bruttoinlandsprodukt bei. In Ländern mit größeren, der Technik besser angepaßten Produktionseinheiten wie dem Vereinigten Königreich von Großbritannien, den USA und Kanada liegt die Produktivität der Landwirtschaft dagegen nahe beim volkswirtschaftlichen Durchschnitt.
  - Die produktivste Landwirtschaft haben in der EWG Belgien und die Niederlande, also die Länder mit den besten Ertragsbedingungen und dem höchsten Leistungsstand der Produktion. Dadurch werden die Nachteile einer vor allem in Belgien ausgeprägten Kleinbetriebsstruktur aufgewogen. Hinzu kommt aber auch in beiden



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 4 Anteil der Raufutterfläche an der LN

Ländern, daß Kleinbetriebslandwirtschaft und hohe Bevölkerungsdichte zusammen treffen, und damit der Anteil der Landwirtschaft an den Erwerbstätigen niedrig ist. Das Fehlen regionaler Sozialproduktberechnungen macht es leider unmöglich, die volkswirtschaftliche Produktivität der Landwirtschaft in den Gebieten der EWG zu messen, in denen beste Ertragsbedingungen und gute Agrarstruktur zusammen treffen.



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 5 Besatz der Raufutterfläche mit Raufutterfressern RGV/100 ha

d) Die langfristige Entwicklung der Inlandsnachfrage nach Nahrungsmitteln läßt in der EWG nur noch bei Fleisch eine wesentliche Ausweitung des Absatzspielraumes erwarten.

- Der Ernährungsstandard der Bevölkerung in den EWG-Ländern ist hoch. Der Nahrungsmittelverbrauch zeigt die dafür typischen Entwicklungslinien: Abnahme bzw. Stagnation des Pro-Kopf-Verbrauchs an Kohlehydraten und Fetten, Zunahme bei

TABELLE 1 Anteil der Landwirtschaft an volkswirtschaftlicher Leistung und Erwerbstätigkeit. EWG und ausgewählte Länder 1966

	Beitrag der Landwirtschaft zum BIP	Anteil der Erwerbspersonen <sup>5)</sup> i. d. Landwirtschaft an den Erwerbspersonen insgesamt
	— % —	
Bundesrepublik Deutschland	5,1	11
Frankreich	8,4	17
Italien	12,5	24
Niederlande	7,5	9
Belgien	5,8	6
Luxemburg <sup>1)</sup>	6,2	13
EWG	7,8	16
USA <sup>2)</sup>	3,7	5
Großbritannien	3,2	17 <sup>4)</sup>
Dänemark	10,2	3
Schweden <sup>2)</sup>	7,4	10 <sup>4)</sup>
Kanada	7,1	9

1) 1964; 2) 1965; 3) Nettoinlandsprodukt zu Faktorkosten; 4) einschließlich Soldaten; 5) Zivile.  
Quelle: 31

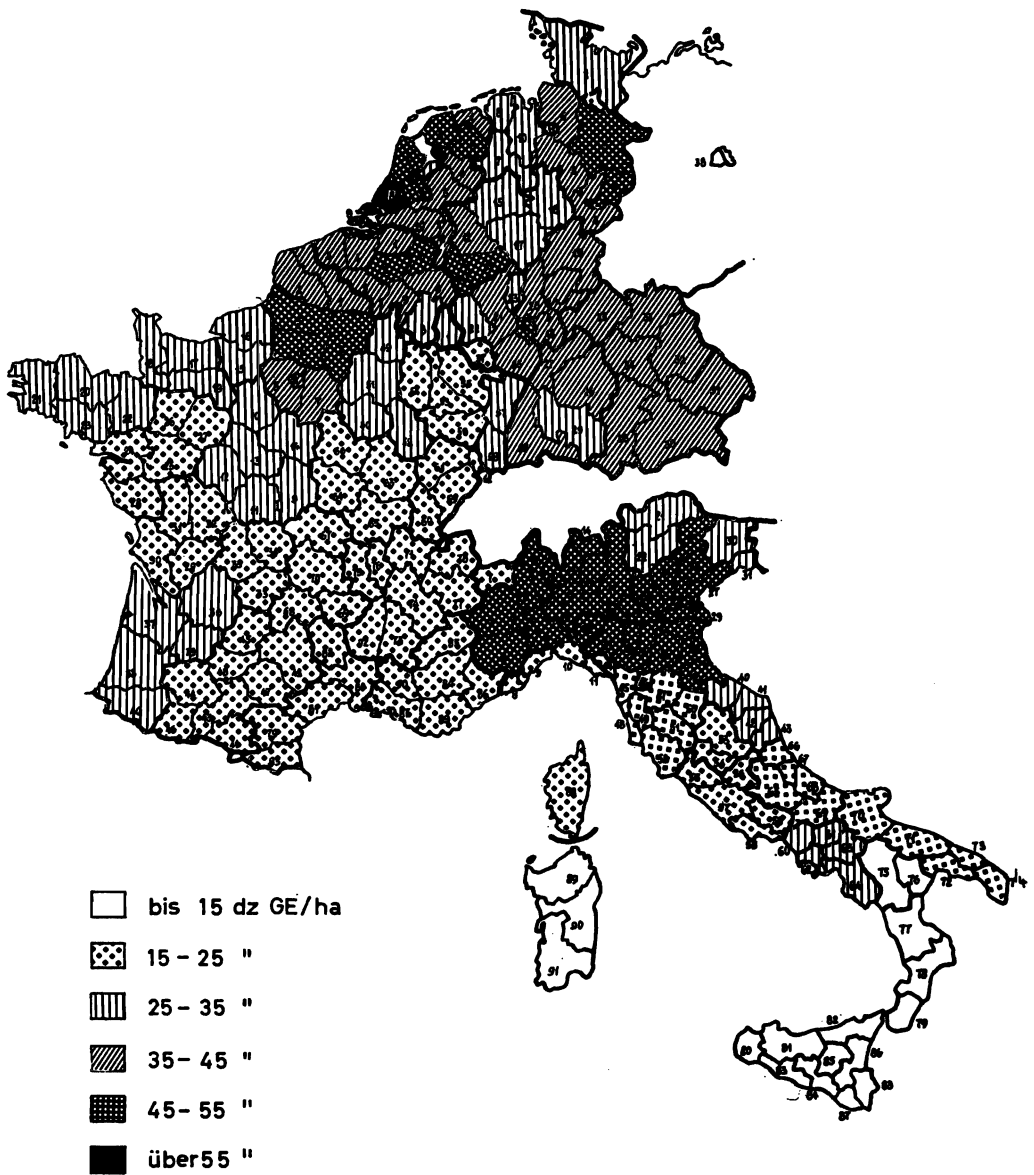
Eiweiß. Auch in dem Mitgliedsland mit dem niedrigsten Ernährungsniveau, Italien, ist diese Entwicklung bereits sichtbar. Für die Landwirtschaft der Gemeinschaft sind deshalb auf lange Sicht die Märkte für Brotgetreide, Kartoffeln und Butter schwache Märkte. Mehr oder weniger ausbaufähig sind demgegenüber die Märkte für Fleisch, Eier und Käse sowie für Zucker als einzigem Kohlehydrat.

– In dem Jahrzehnt von 1965 bis 1975 ist die stärkste Marktausweitung bei Fleisch zu erwarten. Da andererseits die Nachfrage nach Butter als wichtigstem Verwertungsgegenstand um rd.  $\frac{1}{3}$  zunehmen. Den stärksten Nachfragezuwachs wird dabei mit rd. 41% Geflügelfleisch, den schwächsten mit rd. 27% Schweinefleisch haben. Eine mäßige Erweiterung des Inlandsabsatzes um rd. 20% ist bis 1975 für Käse, Eier und Zucker zu erwarten. Die Inlandsnachfrage in der Gemeinschaft dürfte in diesem Zeitraum tungsprodukt der Milch stagnieren dürfte, sind die langfristigen Absatzaussichten für die Milcherzeugung nicht günstig (Tabellen 2 und 3).

e) Für die kurzfristige Mehrproduktion besteht am Inlandsmarkt praktisch kein Absatzspielraum, da die Selbstversorgung aus Inlanderzeugung bei allen Produkten, für die eine Erzeugungssteigerung überhaupt in Frage kommt, erreicht bzw. überschritten ist (Tabelle 4).

f) Angesichts des heute bereits erreichten hohen Selbstversorgungsgrades mit Agrarerzeugnissen ergeben sich aus der langfristigen Verbrauchsentwicklung vom Inlandsmarkt folgende Möglichkeiten für die landwirtschaftliche Produktion:

– Die getreideabhängige tierische Produktion stößt auf einen relativ stark expandierenden Inlandsmarkt. Die stärkste Absatzausweitung ist dabei für Mastgeflügel zu erwarten, für ein Produkt also, das im Produktionsprogramm der EWG-Landwirtschaft nur eine geringe Rolle spielt. Die Hauptbedeutung hat deshalb die Nachfragesteigerung bei Schweinen. Insgesamt steht den expandierenden Inlandsmärkten für getreideabhängige Veredlungsprodukte eine Erzeugung gegenüber, die ebenfalls



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

**Abb. 6** Bodenertrag an Verkaufsfrüchten dz GE/ha

schnell ausgedehnt werden kann und die am stärksten zur Konzentration in großen Bestandseinheiten tendiert.

- Da die Milchleistung der Kühe schneller steigen wird als die Inlandsnachfrage nach Milcherzeugnissen, kann der Inlandsmarkt mit einer abnehmenden Zahl an Milchkühen voll versorgt werden. Aufgrund der strukturellen Voraussetzungen der Gemeinschaft muß Rindfleisch ganz überwiegend mit Zwei-Nutzungsrindern erzeugt

TABELLE 2 Pro-Kopf-Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der EWG, Vorausschätzung, kg/Kopf

	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Italien		Niederlande		Belgien Luxemburg		EWG insgesamt	
	1965	1975	1965	1975	1965	1975	1965	1975	1965	1975	1965	1975
Weizen <sup>1)</sup>	65,9	57,8	116,0	101,5	166,0	162,0	82,7	76,2	110,5	101,1	111,4	102,6
Zucker	31,1	32,2	31,6	39,2	24,7	30,9	45,2	44,6	34,3	36,0	30,5	34,8
Kartoffeln <sup>1)</sup>	119,9	90,0	110,0	87,6	42,9	42,5	118,8	100,8	112,2	101,1	94,5	77,4
							27,9 <sup>2)</sup>	28,1 <sup>2)</sup>				
Rind- und Kalbfleisch	21,1	23,9	30,8	38,8	15,4	21,6	18,0	21,0	22,5	26,3	22,0	27,2
Schweinefleisch	33,6	39,5	25,1	26,8	7,7	11,6	19,2	22,8	22,5	25,6	22,4	26,2
Geflügelfleisch	6,2	8,6	11,1	12,2	7,4	10,8	4,1	6,7	7,7	9,6	7,8	10,1
Butter <sup>3)</sup>	8,5	8,5	8,8	9,0	1,9	2,0	4,3	3,2	8,6	7,7	6,4	6,4
Käse <sup>4)</sup>	8,0	9,8	11,8	12,4	8,2	9,3	7,9	8,8	6,1	7,1	9,0	10,1
Eier	13,6	15,2	11,0	12,2	9,7	10,9	12,2	13,3	13,5	15,1	11,7	13,0

<sup>1)</sup> Einschl. Industrieverbrauch; <sup>2)</sup> Inlandsverbrauch an Industriekartoffeln; <sup>3)</sup> Produktgewicht; <sup>4)</sup> einschl. Quark und anderem Frischkäse  
 Quelle: 4, 8, 19, 28, 35 und eigene Berechnungen.

werden. Deshalb wird die vom Milchmarkt erwungene Grundtendenz des Kuhbestandes auch aus-schlaggebend für die Rind-fleischproduktion. Die vom Inlandsmarkt her mögli-che Produktionssteigerung muß aus einer besseren Ausnutzung des Rindvieh-bestandes zur Fleischerzeu-gung und nicht aus einer Aufstockung des Kuhbe-standes kommen.

Obwohl der Zuckertüben-bau in der Gemeinschaft bereits ein hohes Ertrags-niveau erreicht hat, läßt die Nachfragessteigerung um 23% bis 1975 vermut-lich wenig Spielraum zur Ausdehnung der Anbau-flächen. Wahrscheinlich ist durch die Entwicklung seit 1965 bereits heute die 1975 für die Deckung der In-landszuckernachfrage not-wendige Anbaufläche er-reicht.

Die Kartoffelerzeugung muß auf den starken Rück-gang der Nachfrage mit einer weiteren Anbauein-schränkung reagieren. Da-gegen kann durch eine Kor-rektur des Preisverhältnis-ses zwischen den Getreide-arten ohne weiteres ein marktmäßiger Ausgleich zwischen dem Überschuß an Weizen und dem Zu-schußbedarf an Futtermis-chen erreicht werden. Da-zu bedarf es keiner Um-schichtung im Anbau, son-dern in der Verwertung der Ernte. Auch bei stei-genden Anbauflächen und Erträgen wird der Getrei-demarkt insgesamt in der EWG kein Überschuß-markt werden.

TABELLE 3 Verbrauch landwirtschaftlicher Erzeugnisse in der EWG, Vorausschätzung, 1000 t

	Bundesrepublik Deutschland		Frankreich		Italien		Niederlande		Belgien Luxemburg		EWG insgesamt	
	1975	± 1975 gegen 1965	1975	± 1975 gegen 1965	1975	± 1975 gegen 1965	1975	± 1975 gegen 1965	1975	± 1975 gegen 1965	1975	± 1975 gegen 1965
	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%	1000 t	%
Weizen <sup>1)</sup>	3646,9	— 6,2	5455,6	— 3,9	8958,6	4,6	1085,3	6,8	1058,8	— 2,2	20 205,2	— 0,1
Zucker	2031,7	10,7	2107,0	36,3	1708,8	34,1	635,2	14,3	377,0	12,2	6 859,7	23,7
Kartoffeln <sup>1)</sup>	5678,6	—19,7	4708,5	—12,5	2350,3	6,2	1435,4	— 1,7	1058,8	— 3,7	15 231,6	—11,6
							400,0 <sup>2)</sup>	16,6 <sup>2)</sup>				
Rind- und Kalbfleisch	1508,0	21,1	2085,5	38,4	1194,5	50,4	299,1	35,2	275,4	25,0	5 362,5	34,5
Schweinefleisch	2492,3	25,7	1440,5	17,3	641,5	61,5	324,7	37,6	268,1	21,6	5 167,1	27,1
Geflügelfleisch	542,6	48,3	655,8	20,8	597,2	56,5	95,4	89,3	100,5	33,3	1 991,5	40,6
Butter <sup>3)</sup>	536,3	6,9	483,8	12,4	110,6	12,9	45,6	—13,8	80,6	— 4,4	1 256,9	7,7
Käse <sup>4)</sup>	605,8	28,3	666,5	15,5	514,3	21,6	125,3	29,0	74,4	24,4	1 986,3	21,9
Eier	959,1	19,5	665,8	21,9	602,8	20,5	189,4	26,3	158,1	19,5	2 565,2	20,8

<sup>1)</sup> Einschl. Industrieverbrauch; <sup>2)</sup> Inlandsverbrauch an Industriekartoffeln; <sup>3)</sup> Produktgewicht; <sup>4)</sup> einschl. Quark und anderem Frischkäse.

Quelle: s. Tabelle 2.

TABELLE 4 Selbstversorgung mit landwirtschaftlichen Erzeugnissen in der EWG, 1965/66

	Bundes- republik Deutschl.	Frank- reich	Italien	Nieder- lande	Belgien/ Luxemburg	EWG insges.
			— % —			
Weizen	73	147	102	65	78	110
Gerste	66	143	21	83	74	94
Mais	5	128	41	—	0	44
Kartoffeln	95	104	97	118	94	99
Gemüse	55	96	115	185	112	102
Frishobst	46	104	117	107	61	88
Zucker	68	136	91	95	131	97
Rind- und Kalbfleisch <sup>1)</sup>	83	100	56	106	82	86
Schweinefleisch <sup>1)</sup>	98	92	97	170	95	101
Geflügelfleisch <sup>1)</sup>	42	104	98	285	121	84
Milch u. Milch- erzeugnisse	95 g	105 g	90 g	165 g	100 g	104 g
Eier	86	100 g	100 g	162	129	101 g
Butter <sup>1)</sup>	100	103	66	168	100	102
pflanzl. Öle und Fette	4	12	48	0	4	18

<sup>1)</sup> 1964/65.

Quelle: 30 Nr. 6/7 1967, Nr. 11 1967.

### 3 Die Anpassungsprobleme der Landwirtschaft in der EWG

Aus diesem – zwangsläufig nur sehr pauschalen – Überblick über die Situation der Landwirtschaft in der EWG können nun einige Thesen über die Anpassungsmöglichkeiten der Landwirtschaft in der langfristigen volkswirtschaftlichen Entwicklung abgeleitet werden.

Bei der gegebenen Ausgangsstruktur sind betriebswirtschaftliche Maßnahmen zur Erhöhung des Einkommens aus der Landwirtschaft überwiegend Intensivierungsmaßnahmen in kleinen Produktionseinheiten. Die Einkommensreserven dieser Betriebe liegen vor allem in einer Steigerung der Leistung pro Produktionseinheit und in der Kostensenkung durch eine Spezialisierung in der Produktionsrichtung. Da Spezialisierung aber in aller Regel Vergrößerung der Produktionskapazität bedeutet, kann man sagen, daß in kleinen Betriebseinheiten der Versuch, das Einkommen aus der Landwirtschaft zu verbessern, generell das Produktionsvolumen der Landwirtschaft erhöht.

Die Aufnahmefähigkeit des Marktes für die wachsende Produktion landwirtschaftlicher Erzeugnisse ist aber begrenzt. Das Agrarpreinsniveau der EWG ist weit oberhalb der Weltmarktpreise festgelegt. Unabhängig von der Frage, ob die Weltmarktpreise echte Marktpreise sind oder nicht, kann man davon ausgehen, daß der heutige weite Abstand zwischen Weltmarkt- und EWG-Preisen auf absehbare Zeit bestehen bleibt. Unter dieser Voraussetzung wird das maximale Absatzvolumen der Landwirtschaft in der EWG in etwa durch die Nachfrage des Inlandmarktes festgelegt. Der Absatz von Agrarüberschüssen in Drittländern ist nur mit Exporterstattungen möglich und damit durch den dafür vertretbaren Finanzaufwand begrenzt. Zudem müßte ein starker Export durch Subsidien verbilligter Agrarüberschüsse zu handelspolitischen Schwierig-



keiten führen. Das um so mehr, als eine Intensivierung der Kleinbetriebe in der EWG in erster Linie Überschüsse an tierischen Produkten erwarten läßt. Dafür bestehen aber nur in wenigen einkommensstarken Drittländern Absatzmärkte, die heute bereits als Ersatzmärkte von denjenigen Agrarexportländern beliefert werden, die durch die EWG-Marktordnungen vom Gemeinsamen Markt verdrängt wurden. Handelspolitische Rücksichten lassen es sogar zweifelhaft erscheinen, daß die Inlandsnachfrage der Gemeinschaft immer voll für die Belieferung aus der EWG-Landwirtschaft reserviert werden kann.

Nur noch partiell und langsam wachsende Nachfrage und hoher Selbstversorgungsgrad des Inlandmarktes zwingen dazu, die einzelbetriebliche Produktionsausweitung wenigstens zum Teil durch die Aufgabe landwirtschaftlicher Produktionskapazitäten auszugleichen. Daneben werden immer mehr Bauern die Aufbesserung des unzulänglichen landwirtschaftlichen Einkommens in einem außerlandwirtschaftlichen Zu- oder Haupterwerb suchen müssen. Damit wird für die Agrarpolitik neben der Förderung der betriebswirtschaftlichen Anpassung in den verbleibenden landwirtschaftlichen Vollerwerbsbetrieben die Steuerung der Abwanderung aus der Landwirtschaft zur mindestens gleichwertigen Aufgabe.

Die Wahl des politischen Instrumentariums wird davon abhängen, welche Vorstellung einer künftigen Agrarstruktur verwirklicht werden soll. Dabei stehen sich heute zwei entgegengesetzte Auffassungen gegenüber:

- Konzentration der landwirtschaftlichen Produktionskapazitäten – Boden und Vieh – in großen Unternehmenseinheiten, deren Rechtsform noch offengelassen wird,
- gemischte Struktur aus landwirtschaftlichen Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben, wobei also auf eine Umwälzung des Bodens zu Großeinheiten verzichtet wird und die Konzentration nur bei den Tierbeständen stattfindet.

Das erste Konzept strebt produktionstechnisch optimale Einheiten und damit optimale Voraussetzungen für eine hohe Produktivität an. Sein Vorteil ist, daß es theoretisch an jedem Standort verwirklicht werden könnte. Der Abstand zwischen Zielvorstellung und gegebener Ausgangsposition ist allerdings so groß, daß das angestrebte Optimum kaum zu realisieren ist; das um so weniger, als es sich im Zeitablauf ständig ändert. Dabei hat sich in der Vergangenheit gezeigt, daß sich das Optimum schneller änderte als die tatsächliche Struktur, daß sich der Abstand zwischen beiden also ständig vergrößerte. Daraus ergibt sich auch ein weiterer Vorbehalt. Die angestrebte Struktur hochkonzentrierter Produktionseinheiten ist selbst wenig elastisch und anpassungsfähig, sie verspricht deshalb angesichts des schnellen Wandels der Optimalgrößen keine Entspannung des derzeitigen Anpassungsdrucks in der Landwirtschaft. Schließlich erfordert die Konzentration des Bodens eine so große Umwälzung an Kapital einerseits und an Menschen andererseits, daß der Anpassungsprozeß nur langsam ablaufen kann.

Das zweite Konzept der gemischten Struktur ist leichter und schneller zu verwirklichen, da es der Ausgangsstruktur näher liegt und für den Bauern im Anpassungsprozeß weniger hemmende Faktoren – wie völlige Betriebsauflösung, Ortswechsel u. a. – zu überwinden sind. Hinzu kommt als wesentlicher Vorteil, daß eine gemischte Struktur aus Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben durchlässig und anpassungsfähig ist. Da der Übergang zwischen den Betriebsformen ständig möglich und menschlich weniger problematisch ist, verliert die ständige Anpassungsnotwendigkeit an Spannung.

Nachteil dieses Strukturziels ist allerdings, daß es an bestimmte Standortbedingungen gebunden ist. Es ist nur zu verwirklichen in wirtschaftlich erschlossenen Gebieten, in denen ausreichende außerlandwirtschaftliche Erwerbsmöglichkeiten bestehen. Dort allerdings ist das Tempo des Strukturwandels nur noch abhängig vom Ausbildungsstand der Bauern sowohl im Hinblick auf die reale Einschätzung ihrer landwirtschaftlichen Einkommensmöglichkeiten als auch im Hinblick auf die Übernahme einer qualifizierten außerlandwirtschaftlichen Erwerbstätigkeit.

Eine wesentliche Belastung der agrarpolitischen Diskussion besteht darin, daß jeweils ein Strukturkonzept als absolute Lösung verfochten wird. Die Einteilung der EWG in Wirtschaftsgebiete wird zeigen, daß es in der Gemeinschaft kein Entweder-Oder, sondern nur ein von den wirtschaftlichen und demographischen Bedingungen erzwungenes Nebeneinander der agrarstrukturellen Zielvorstellungen geben kann.

Grundforderung sollte es dabei sein, die Strukturanpassung der Landwirtschaft mit einem Minimum an staatlicher Reglementierung und mit einem Maximum an freier Entscheidungsmöglichkeit der betroffenen Menschen zu vollziehen. Frei bedeutet dabei vor allem auch, zwischen Alternativen wählen zu können. Dieses Postulat ist in wirtschaftlich entwickelten Gebieten am besten erfüllt. In ihnen ist gleichsam die „Vorflut der industriellen Arbeitsplätze“ gegeben, die die „Drainage der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte ohne administrative Pumpstation“ laufen läßt. Agrarstrukturpolitik als die Schaffung der Voraussetzungen für eine möglichst reibungslose Anpassung der Landwirtschaft bedeutet somit in wirtschaftlich wenig erschlossenen Gebieten eine Politik der allgemeinen wirtschaftlichen Entwicklung.

Der allgemeinen regionalen Wirtschaftsentwicklungspolitik sind allerdings Grenzen gesetzt. Da die Standortwahl des gewerblichen Unternehmens eine privatwirtschaftliche Entscheidung ist, können mit politischen Mitteln lediglich ihre Bedingungen beeinflußt werden. Die Erfolgsaussichten öffentlicher Investitionen sind unter folgenden Bedingungen am besten:

- Ausreichend hohe Bevölkerungsdichte als Arbeitskraftreserve für neu zu entwickelnde Arbeitsplätze. In der Regel wird das aus der Landwirtschaft allein freizusetzende Arbeitspotential eine gewerbliche Standortwahl noch nicht rechtfertigen. Die Arbeitskraftreserve der Landwirtschaft für den industriellen Arbeitsmarkt wird meist überschätzt. Für die Bundesrepublik läßt sich mit hoher Sicherheit unterstellen, daß aus der Landwirtschaft nicht mehr als 300 000 männliche Arbeitskräfte für außerlandwirtschaftliche Bereiche kommen können.
- Vorhandensein einer ausbaufähigen industriellen Grundkapazität und
- in vielen Fällen auch räumlicher Anschluß an bestehende Industriegebiete.

Wo diese Voraussetzungen fehlen, muß man erwarten, daß die wirtschaftliche Entwicklung dieser Gebiete im Wettbewerb um die knappen öffentlichen Mittel anderen Staatsaufgaben unterliegt.

## 4 Abgrenzung von Gebietstypen mit unterschiedlichen Chancen für die Strukturanpassung der Landwirtschaft

### 4.1 Sachliche Abgrenzung

Infolgedessen bietet sich für die Beurteilung der Anpassungssituation der Landwirtschaft die Typisierung von Wirtschaftsgebieten danach an, ob

- diese bereits wirtschaftlich erschlossen sind,
- sie gute Voraussetzungen für eine allgemeine wirtschaftliche Entwicklung bieten oder
- für sie gesamtwirtschaftliche regionale Entwicklungsprogramme wenig geeignet sind.

*Wirtschaftlich entwickelte Gebiete* mit einem ausreichenden Angebot außerlandwirtschaftlicher Dauerarbeitsplätze sind für die Agrarpolitik keine eigentlichen Problemgebiete. Hier besteht eine Zwangssituation für den Bauern heute nur in seiner unzureichenden Ausbildung. Umschulung und Beratung über die Entwicklungsmöglichkeiten des landwirtschaftlichen Betriebes sind hier vorrangige Aufgaben. Diese Beratung muß auch Informationen über die mögliche Organisationsform der Nebenerwerbslandwirtschaft einschließen. Demgegenüber sind hier alle Anreize zur Landabgabe oder -aufstockung überflüssige Eingriffe in einen in freier Entscheidungsmöglichkeit der

Bauern ablaufenden Prozeß. Da für den Bauern der Wechsel der landwirtschaftlichen Betriebs- und Einkommensform jederzeit möglich ist, sind weder die vorgegebene Agrarstruktur noch die natürlichen Ertragsvoraussetzungen in wirtschaftlich entwickelten Gebieten relevante Probleme.

*Die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete* sind zwar heute noch nicht ausreichend industriell erschlossen, verfügen aber andererseits bereits über eine relativ gut entwickelte außerlandwirtschaftliche Wirtschaftsaktivität. Bei ausreichender Bevölkerungsdichte bietet der Arbeitsmarkt in Form von Auspendlern, abwanderungswilligen Bauern und zum Teil in unsicheren Industriearbeitsplätzen genügend Reserven als Anreiz für eine weitere Industrieansiedlung. Eine Verbesserung der Infrastruktur im breitesten Sinne kann hier die wirtschaftliche Aktivität in verhältnismäßig kurzer Zeit steigern und regional breiter streuen. Regionale Wirtschaftsentwicklung ist damit in diesen Gebieten die vorrangige Aufgabe zur Lösung der Anpassungsprobleme in der Landwirtschaft. Von ausschlaggebender Bedeutung ist dabei eine gleichlaufende Ausbildung und Beratung, die auf die Anpassungsbedingungen in den späteren Industriegebieten abgestellt ist.

Diese Maßnahmen werden aber erst langfristig wirksam. Vor allem in Gebieten mit schwacher Agrarstruktur und schlechten Ertragsvoraussetzungen entsteht damit eine zeitliche Lücke zwischen Abwanderungswilligkeit der landwirtschaftlichen Arbeitskräfte und der Aufnahmefähigkeit der außerlandwirtschaftlichen Bereiche. Damit werden agrarpolitische Überbrückungsmaßnahmen notwendig. Zu denken ist hier an eine Zahlung von Betriebsaufgabenerenten. Damit kann der in auslaufenden Betrieben festliegende Boden vorzeitig mobilisiert werden. Flächenaufstockung – auch in kleinem Umfang – ist hier sinnvoll, da sie wenigstens für die Übergangszeit denjenigen Betrieben eine Erhöhung des Einkommens verschafft, die später zu einem außerlandwirtschaftlichen Erwerb übergehen müssen. Dagegen muß vor der gerade in diesem Fall bestehenden Versuchung gewarnt werden, den Betriebsstatus durch hohe Investitionen langfristig zu zementieren. Improvisierte Lösungen zur Produktionssteigerung sind daher vorzuziehen, wenn der Status als Vollerwerbsbetrieb nicht langfristig abgesichert werden kann.

*Die landwirtschaftlich geprägten Gebiete* ohne gewerblichen Unterbau bieten keine oder nur schlechte Voraussetzungen für eine regionale Wirtschaftsentwicklung. Niedrige Bevölkerungsdichte und allgemein niedriger Entwicklungsstand des Gebietes erfordern hohe Infrastrukturinvestitionen, ohne den gleichen Nutzen erwarten zu lassen wie in den entwicklungsfähigen Räumen. Wirtschaftliche Entwicklungsprogramme fallen damit entweder der volkswirtschaftlichen Kosten-Nutzen-Abwägung zum Opfer oder sind in ihrer Wirkung so langfristig, daß sie vorerst keine Hilfe für die Strukturpassung der Landwirtschaft sein können. In diesen Gebieten ist das Konzept der gemischten Agrarstruktur nicht zu verwirklichen. Strukturwandel bedeutet hier zwangsläufig Konzentration sowohl des Bodens als auch der Tierbestände. Da andererseits die Abwanderung aus der Landwirtschaft nicht nur einen Wechsel im Erwerbsleben, sondern auch einen Wechsel des Wohngebietes bedeutet – mit Aufgabe der bisherigen Lebensform, des Wohnungseigentums, der menschlichen Bindungen usw. – wird gerade hier der Strukturwandel stark gebremst. Dieser Gebietstyp umfaßt also die eigentlichen landwirtschaftlichen Problemgebiete, vor allem dort, wo schlechte Ertragsbedingungen auch den Erfolg einer Konzentration der Produktion fraglich erscheinen lassen. Das für diese Gebiete angebrachte wirtschaftspolitische Instrumentarium ist auf Erhaltung der Besiedlung ausgerichtet, also defensiv im Vergleich zum offensiven Vorgehen im zweiten Gebietstyp. Die einzelnen Maßnahmen wirken zum Teil gegeneinander. Die notwendige Förderung der Konzentration, über betriebswirtschaftliche Hilfen und Umschulung der Abwanderungswilligen, führt zwangsläufig zu einer weiteren Verdünnung der meist ohnehin nicht sehr dichten Besiedlung. Bei insgesamt stagnierender

niedriger wirtschaftlicher Tragfähigkeit können die unabhängigen Einrichtungen der Infrastruktur wiederum nur mit überregionalen öffentlichen Hilfen erhalten und ausgebaut werden. Die daraus erwachsenden hohen Kosten können in letzter Konsequenz zu dem politischen Entschluß führen, die Erhaltung der Besiedlung und damit auch der Landwirtschaft in diesem Gebiet nicht mehr mit öffentlichen Mitteln zu stützen.

#### 4.2 Statistische Abgrenzung

Die Typisierung der Anpassungsgebiete kann nur mit sekundärstatistischen Daten erfolgen, die in regionaler Streuung verfügbar sind. Als regionale Einheiten wurden dabei gewählt:

Bundesrepublik:	Regierungsbezirke
Frankreich und Italien:	Regionen
Niederlande und Belgien:	Provinzen

Bei der Wahl dieser verhältnismäßig großen Bezirke muß zwangsläufig in Kauf genommen werden, daß die Gebietseinheiten in sich nicht einheitlich sind. Im Regierungsbezirk Niederbayern sind z. B. der ertragsarme, kleinbäuerliche Bayerische Wald und der fruchtbare, großbäuerliche niederbayerische Gäu vereinigt. Die Région Lorraine umfaßt sowohl sehr dünn besiedelte Waldgebiete als auch dicht besiedelte, stark industrialisierte Täler. Eine weitergehende regionale Differenzierung ist aber auch abgesehen vom statistischen Material im Rahmen dieses Referats und in Anbetracht der Größe des darzustellenden Gebietes nicht möglich.

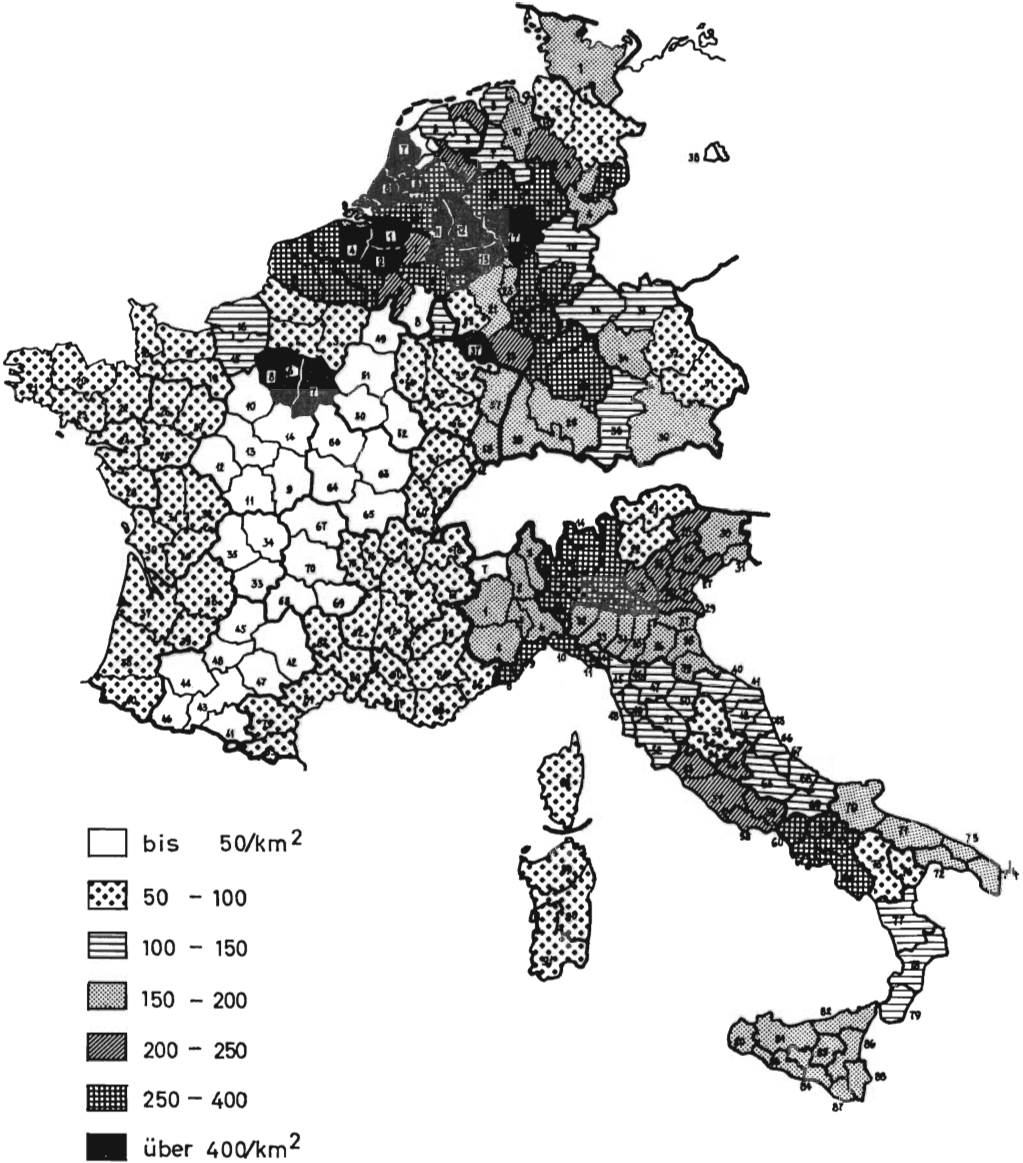
Grundsätzlich wurden Angaben neuesten Datums herangezogen. Insbesondere für die Strukturdaten war es dabei nicht immer möglich, aus allen EWG-Ländern Daten für das gleiche Jahr zu verwenden. Alle Angaben, insbesondere auch Durchschnittswerte für die gesamte EWG, können deshalb nur Größenordnungen sein, da sie sich auf Statistiken unterschiedlicher Jahre stützen. Das statistische Material stammt aus dem Zeitraum 1960–1966, wobei die strukturellen Daten meist um das Jahr 1960 erhoben wurden, während die Leistungsdaten aus jüngeren Jahren stammen. Aus der beschränkten Materialbasis ergibt sich auch der Zwang, relativ einfache und grobe Maßstäbe zur Kennzeichnung der Situation der Landwirtschaft in den ausgewählten Gebietseinheiten heranzuziehen.

Die Typisierung der Gebiete erfolgt anhand der Bevölkerungsdichte und des Anteils der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft an den männlichen Erwerbspersonen insgesamt (Abb. 7, 8; Tabellen 5–10).

Die Struktur der Landwirtschaft wird beurteilt am Anteil der Betriebsgrößenklassen unter 10 ha LN, 10–20 ha LN, über 20 ha LN an der Zahl der Betriebe, an den durchschnittlichen Bestandsgrößen der Schweine je Halter und des Rindviehs je Halter sowie am Anteil der Bestände mit mehr als 250 Mastschweinen und mit mehr als 150 Mastkälbern an der Marktproduktion (Abb. 1–3; Tabellen 5–10).

Zur Kennzeichnung der landwirtschaftlichen Produktionsbedingungen ist ein unmittelbarer Vergleich der natürlichen Produktionsvoraussetzungen zwischen den Agrarregionen der Gemeinschaft nicht durchführbar. Deshalb werden Leistungsmaßstäbe herangezogen, wobei der Nachteil in Kauf genommen werden muß, daß diese Maßstäbe sowohl den Unterschied der natürlichen Produktionsbedingungen als auch den unterschiedlichen Stand der Produktionstechnik kombinieren. Zur Kennzeichnung des Leistungsstandes wurden ausgewählt: Für den Ackerbau der Ertrag in Doppeltzentner GE Verkaufsfrüchte je ha Ackerland für Verkaufsfrüchte und für den Futterbau der Besatz von RGV je 100 ha Futterfläche und die Milchproduktion in kg je ha Futterfläche (Abb. 5, 6 und Abb. 7 in Beitrag von R. Lösch; Tabellen 5–10).

Anhand dieser zweifellos recht pauschalen Maßstäbe wird der Versuch unternommen, die drei genannten Gebietstypen unterschiedlicher Anpassungsvoraussetzungen für die

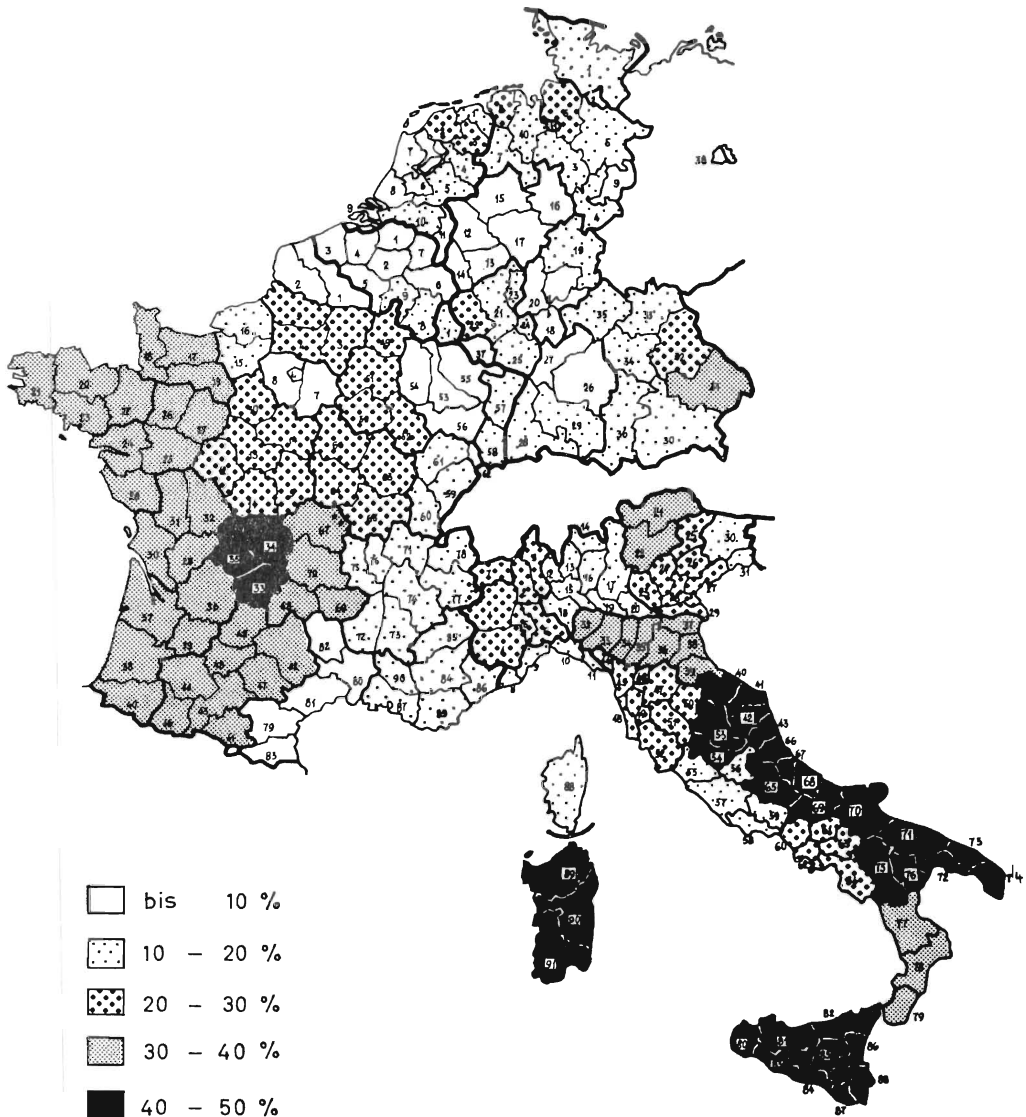


IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 7 Einwohner je km<sup>2</sup>

Landwirtschaft abzugrenzen. Mangels ausreichender Informationen müssen dabei wichtige Gesichtspunkte unberücksichtigt bleiben, wie der Grad der industriellen Ballung in den verwendeten Gebietseinheiten, die industrielle Struktur, die Frage des Vorhandenseins von Wachstumsindustrien oder schwachen Branchen usw.

Entsprechend dieser notwendigen Vereinfachung kann auch das Ergebnis nicht mehr als ein Ansatzpunkt über die Proportionen sein, mit denen wir es in der EWG beim



IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 8 Anteil der Landwirtschaft an den männlichen Erwerbspersonen

Anpassungsprozeß der Landwirtschaft zu tun haben. Bei der statistischen Abgrenzung werden die drei Grundtypen jeweils nochmals in zwei Stufen unterteilt, in denen die zugrunde gelegten Merkmale stark oder schwächer ausgeprägt sind. Daraus ergibt sich folgende Einteilung in der Reihenfolge abnehmender Wirtschaftsaktivität:

1a) *Industriegebiet, stark ausgeprägt.*

Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft weniger als 10% aller männlichen Erwerbspersonen. Bevölkerungsdichte mehr als 250 Menschen pro km<sup>2</sup>, zum Teil wesentlich darüber.

- 1b) Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft 10–20% aller männlichen Erwerbspersonen, meist weniger als 15%, Bevölkerungsdichte mehr als 200 Menschen pro km<sup>2</sup>.
- 2a) *Wirtschaftlich entwicklungsfähige Räume mit stärkerer Ausrichtung auf Industriegebiete.*  
Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft kleiner als 15% aller männlichen Erwerbspersonen bei einer Bevölkerungsdichte über 150 Menschen pro km<sup>2</sup>, meist um 200 Menschen.
- 2b) *Wirtschaftlich entwicklungsfähige Gebiete mit stärkerer Ausrichtung auf Agrargebiete.*  
Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft mehr als 15% aller männlichen Erwerbspersonen, Bevölkerungsdichte weniger als 150 Menschen pro km<sup>2</sup>.
- 3a) *Agrargebiete, schwach ausgeprägt.*  
Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft 20–30% aller männlichen Erwerbspersonen, meist mehr als 25%, Bevölkerungsdichte schwach, weniger als 100 Menschen pro km<sup>2</sup>, zum Teil auch bis 150 Menschen pro km<sup>2</sup>.
- 3b) *Agrargebiete, stark ausgeprägt.*  
Anteil der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft mehr als 30% aller männlichen Erwerbspersonen, schwache Bevölkerungsdichte unter 100 Menschen pro km<sup>2</sup>, zum Teil auch bis 150 Menschen pro km<sup>2</sup>.

Mit dieser Einteilung kann ein großer Teil der Gebiete in der EWG erfaßt werden. Allerdings reicht dieses starre Schema nicht für die Kennzeichnung aller in der EWG auftretenden Kombinationsformen zwischen Anteil der Erwerbstätigkeit in der Landwirtschaft und Bevölkerungsdichte aus. Die Zuteilung zu den genannten Gruppen konnte deshalb nicht schematisch erfolgen, sondern mußte zum Teil nach dem Hervortreten eines stark überwiegenden Merkmals vorgenommen werden.

Die Dringlichkeit der Anpassungsprobleme wird anhand der Betriebsgrößenstruktur und des Leistungsniveaus der Produktion beurteilt. Auch hier zwingt die Notwendigkeit, die Fülle der Daten im Rahmen des Referats faßbar zu machen, zu einer groben Vereinfachung nach drei Stufen gut – mittel – schwach.

Als „strukturschwach“ werden Regionen angesehen, in denen zwei Drittel der Betriebe weniger als 10 ha LN bewirtschaften. In der Bundesrepublik entspricht der Regierungsbezirk Arnberg etwa diesem Schwellenwert. In den meisten Fällen liegt allerdings der Anteil der Kleinbetriebe in den strukturschwachen Regionen wesentlich höher, zum Teil über 90%. Als „mittel“ strukturiert werden Gebiete angesehen mit einem Kleinbetriebsanteil (> 10 ha LN) zwischen der Hälfte und zwei Dritteln der Betriebe und einem stärkeren Anteil der Betriebe mit 10–20 ha LN. Dafür kann als Beispiel aus der Bundesrepublik der Regierungsbezirk Hannover genannt werden. Gebiete mit „guter“ Agrarstruktur sind demnach solche mit weniger als der Hälfte, meist sogar mit weniger als 40 oder 30% aller Betriebe unter 10 ha LN. Diese Bedingungen treffen in der Bundesrepublik nur für das Land Schleswig-Holstein zu. Ergänzend werden zur Beurteilung auch die Bestandsgrößen der Viehhaltung herangezogen.

Als Leistungsmaßstab für die Bodenproduktion wird der Ertrag der Verkaufsfrüchte in dz GE/ha gewählt. Als „ertragsschwach“ werden Gebiete mit weniger als 28 dz GE/ha angesehen, das ist als einziger Bezirk in der Bundesrepublik das Saarland. In den meisten ertragsschwachen Gebieten der Gemeinschaft werden allerdings nur um 20 dz GE/ha geerntet. Die Spanne der „mittleren“ Ertragsfähigkeit wird zwischen

28 und 37 dz GE/ha festgelegt und trifft für die meisten Regierungsbezirke des Bundesgebietes zu. „Gute“ Ertragslagen haben mehr als 37 dz GE/ha. An dieser Schwelle liegt der Regierungsbezirk Hannover. Auch hier wird der Schwellenwert meist wesentlich überschritten, wie z. B. im Regierungsbezirk Aachen mit 53 dz GE/ha.

## 5 Die Wirtschaftsräume der EWG nach Strukturanpassungstypen

### 5.1 *Die wirtschaftlich entwickelten Gebiete der Gemeinschaft (Industriegebiete)*

#### 5.1.1 *Stark ausgeprägte Industriegebiete (Gebietstyp 1a)*

Die stark ausgeprägten Industriegebiete der Gemeinschaft konzentrieren sich auf einen verhältnismäßig engen Raum im Norden der Gemeinschaft. Sie umfassen das rheinisch-westfälische Industriegebiet, das sich nach Süden über das Rhein-Main-Neckar-Gebiet bis nach Nordbaden und Nordwürttemberg fortsetzt. Im Westen schließt das belgische Industriegebiet an mit seinen nördlichen Ausläufern im niederländischen Küstengebiet, einschließlich der benachbarten französischen Région Nord und der niederländischen Provinz Limburg. Hinzu kommen als kleine, abgeschlossene Industriezonen die Region Parisienne, das Saargebiet und der Regierungsbezirk Braunschweig.

Die günstigen Anpassungsbedingungen dieses stark industrialisierten und dicht besiedelten Gebietstyps bestehen in der EWG nur für einen kleinen Teil der Landwirtschaft. In den genannten Gebieten befinden sich sowohl von der LN als auch von den landwirtschaftlichen Betrieben und von den männlichen Erwerbspersonen der Landwirtschaft jeweils nur 9% der Gesamtzahl in der Gemeinschaft.

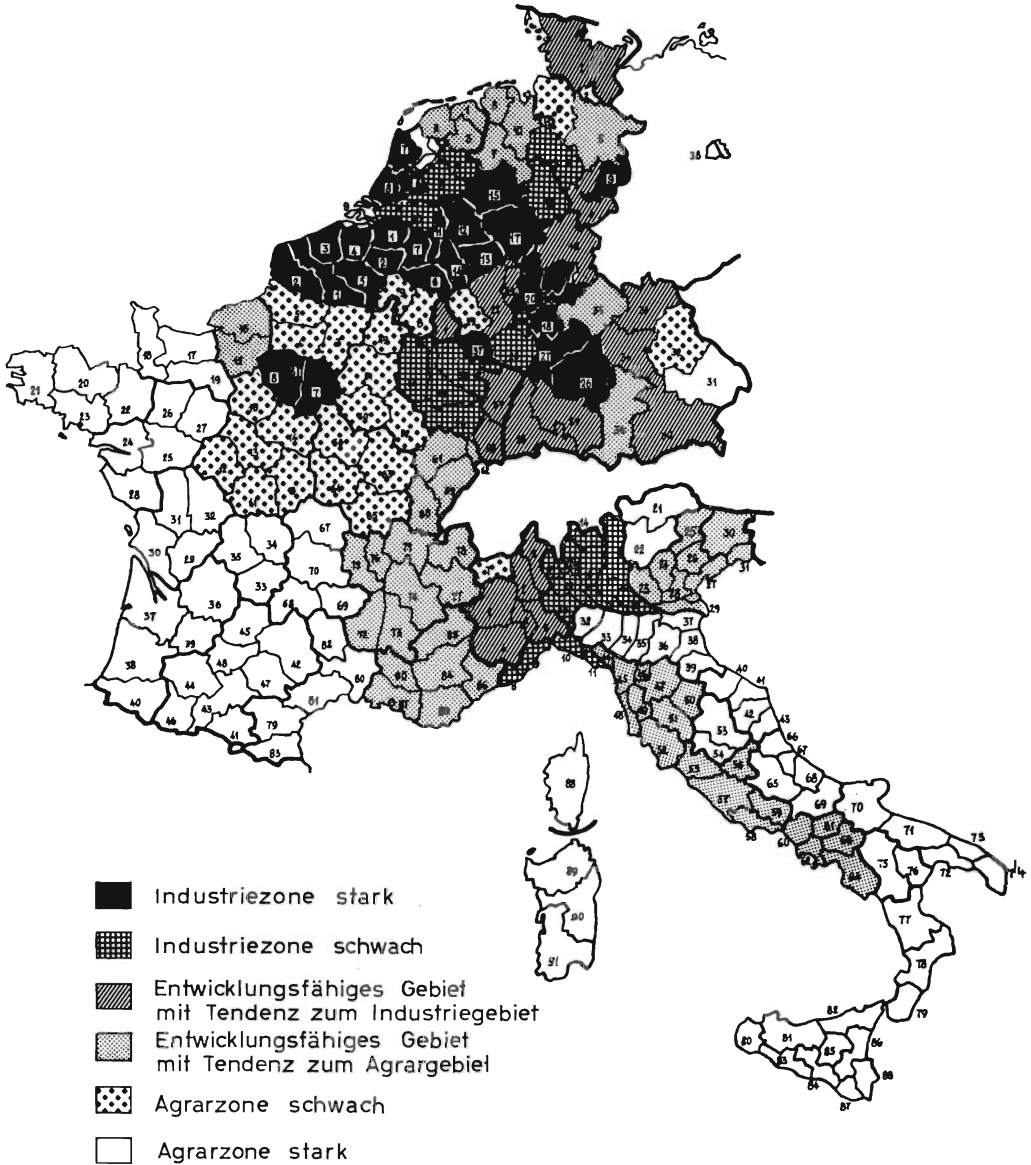
Eine ausgeprägt gute Agrarstruktur hat von den Industriegebieten lediglich die Région Parisienne. Mehr als 50% aller Betriebe bewirtschaften hier über 20 ha LN. Auch die Viehhaltung ist in diesem Raum bereits hoch konzentriert. Die Bestände mit mehr als 250 Mastschweinen stellen 44% des gesamten Marktangebots dieser Region. Das rheinisch-westfälische Industriegebiet ist durch eine mittlere Betriebsgrößenstruktur gekennzeichnet, ebenso der Regierungsbezirk Braunschweig und die Région Nord in Frankreich. Auch in diesen Bezirken haben die Großbestände der Schweinemast vielfach noch überdurchschnittliche Marktanteile wie z. B. im Regierungsbezirk Köln mit 22%. Auch die Rindviehhaltung tendiert gebietsweise zu größeren Bestandseinheiten.

Alle anderen stark ausgeprägten Industriegebiete sind Kleinbauerngebiete mit mehr als  $\frac{2}{3}$  aller Betriebe unter 10 ha LN. Die durchschnittlichen Tierbestände sind ebenfalls klein. Nur in den niederländischen Industrieprovinzen wird die Kleinbetriebsstruktur durch einen überdurchschnittlich hohen Viehbesatz kompensiert. In den Provinzen Utrecht und Limburg übersteigt die Durchschnittsgröße der Schweinebestände 40 Tiere und auch die Rindviehhaltung ist mit Durchschnittsbeständen um 30 Tiere, vor allem in den Küstenprovinzen, stark ausgebaut. In den niederländischen Küstenprovinzen Nord- und Südholland und Utrecht ist auch die Kälbermast in Großbeständen stark konzentriert und erreicht bereits mehr als 25% Marktanteil.

Rechnet man die niederländischen Provinzen wegen ihres hohen Viehbesatzes noch zu den Gebieten mit mittlerer Produktionsstruktur, dann kann man von den stark ausgeprägten Industriegebieten – gemessen an ihrer LN – 12% als gut strukturiert, 48% als mittel und 40% als schwach strukturiert einstufen. Angesichts der guten außerlandwirtschaftlichen Erwerbsmöglichkeiten ist dieses Strukturbild trotz seines hohen Anteils mittlerer und schwacher Strukturbedingungen nicht problematisch.

Die Ertragsbedingungen sind überwiegend gut. Ein Teil der besten landwirtschaftlichen Standorte der EWG liegt in der stark ausgeprägten Industriezone. In den mei-





IFO-INSTITUT für Wirtschaftsforschung München

Abb. 9 Die Wirtschaftsräume der EWG im Hinblick auf die Strukturanpassung der Landwirtschaft

sten Gebieten überwiegt in der Bodennutzung eindeutig der Ackerbau. Gute Ertragsbedingungen mit mehr als 37 dz GE Verkaufsfrüchten pro ha haben das rheinische Industriegebiet, die Industriegebiete in Belgien, den Niederlanden und Frankreich sowie die Regierungsbezirke Braunschweig und Darmstadt. Alle übrigen Industriegebiete haben mittlere Ertragsbedingungen mit Leistungen um 30 dz GE Verkaufsfrüchte je ha mit Ausnahme des Saarlandes, in dem nur um 20 dz GE je ha geerntet werden.

## Die Wirtschaftsräume und die dazugehörigen Gebiete

### *Industriegebiet stark: Ia*

- Bundesrepublik: Düsseldorf, Köln, Aachen, Münster, Arnsberg, Braunschweig, Saarland, Wiesbaden, Darmstadt, Nordbaden, Nordwürttemberg  
Frankreich: Région Parisienne, Nord  
Niederlande: Nordholland, Südholland, Utrecht, Limburg  
Belgien: Antwerpen, Brabant, Westflandern, Ostflandern, Hennegau, Lüttich, Limburg

### *Industriegebiet schwach: Ib*

- Bundesrepublik: Hannover, Detmold, Rheinhessen, Pfalz  
Frankreich: Lorraine  
Italien: Liguria, Lombardia  
Niederlande: Overijssel, Gelderland, Nordbrabant

## Wirtschaftlich entwicklungsfähige Gebiete

### *Industriell ausgeprägt: IIa*

- Bundesrepublik: Schleswig-Holstein, Hildesheim, Kassel, Montabaur, Koblenz, Oberfranken, Mittelfranken, Oberbayern, Südbaden, Süd-Württemberg  
Frankreich: Alsace  
Italien: Piemonte

### *Landwirtschaftlich ausgeprägt: IIb*

- Bundesrepublik: Lüneburg, Aurich, Oldenburg, Osnabrück, Unterfranken, Schwaben  
Niederlande: Groningen, Friesland, Drenthe, Zeeland  
Frankreich: Franche Comté, Rhône Alpes, Provence, Côte d'Azur, Haute Normandie  
Italien: Veneto, Friauli, Toscana, Campania, Latio

### *Agrargebiet schwach: IIIa*

- Bundesrepublik: Stade, Trier, Oberpfalz  
Frankreich: Picardie, Centre, Champagne, Bourgogne  
Italien: Aostatal  
Belgien: Namur, Luxemburg

### *Agrargebiet stark: IIIb*

- Bundesrepublik: Niederbayern  
Frankreich: Basse Normandie, Bretagne, Pays de la Loire, Poitou Charentes, Limousin, Auvergne, Aquitaine, Midi Pyrénées, Languedoc  
Italien: Trentino, Emilia Romagna, Marche, Umbria, Abruzzi-Molise, Puglia, Basilicata, Calabria, Sicilia, Sardegna  
Niederlande: Ijsselmeer Polder

TABELLE 5 Strukturdaten der stark ausgeprägten Industriegebiete

Region, Provinz Regierungsbezirk,	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der L/N	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			mit			Rinder	Schweine			
			< 10 ha	10 < 20 ha	20 und mehr ha					
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Düsseldorf	1023	2,6	54,6	26,6	18,8	19,8	24,9	37,2	41,3	196,4
Köln	593	3,4	68,8	21,2	10,0	13,7	9,1	36,9	46,1	175,3
Aachen	323	7,7	64,3	25,2	10,5	12,9	10,4	35,6	53,4	206,8
Münster	326	7,7	55,6	22,8	21,6	17,7	25,1	49,8	32,8	163,8
Arnsberg	488	3,5	69,9	17,9	12,2	12,5	12,8	47,8	31,2	151,3
Braunschweig	278	7,3	56,3	16,9	26,8	17,3	9,7	18,4	49,8	255,0
Saarland	441	4,2	88,1	7,4	4,5	9,4	5,5	43,3	23,3	97,2
Wiesbaden	383	5,2	83,4	13,6	3,0	8,4	7,3	42,8	36,7	155,8
Darmstadt	276	8,6	69,4	24,9	5,7	11,5	10,8	40,9	41,8	176,4
Nordbaden	360	7,4	85,7	12,0	2,3	9,0	6,2	35,5	36,4	149,0
Norwürttemberg	315	8,8	78,8	16,9	4,3	12,1	12,3	49,1	37,2	159,3
<i>Frankreich</i>										
Reg. Parisienne	705	1,9	39,7	9,9	50,4	24,5	40,9	24,6	43,0	97,8
Nord	296	9,4	39,5	31,7	28,8	17,6	22,1	37,3	42,8	186,6
<i>Niederlande</i>										
Nordholland	821	7,0	71,6	17,7	10,7	26,9	28,6	62,4	47,7	192,3
Südholland	1019	7,8	76,8	14,5	8,7	27,9	34,8	58,9	58,9	209,6
Utrecht	570	7,5	58,6	30,7	10,7	30,2	40,1	85,4	48,4	214,2
Limburg	451	9,9	71,6	22,9	5,5	18,4	47,4	38,6	40,3	274,4
<i>Belgien</i>										
Antwerpen	522	} 8,2 <sup>3)</sup>	90,0	8,9	1,1	} 12,7 <sup>3)</sup>	} 18,2 <sup>3)</sup>	64,4	41,7	244,2
Brabant	626		90,4	6,5	3,1			36,2	45,3	283,1
Westflandern	329		75,7	16,5	7,8			38,1	39,5	365,8
Ostflandern	435		91,1	7,5	1,4			39,3	38,8	382,8
Hennegau	351		66,8	22,1	11,1			50,0	43,8	247,0
Lüttich	263		74,6	19,3	6,1			65,3	47,2	249,0
Limburg	258		89,4	8,5	2,1			44,7	42,3	262,8

1) Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; - 2) Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche; - 3) Landesdurchschnitt.

Damit haben, gemessen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche, 72% der Industriegebiete gute, 26% mittlere und nur 2% schlechte Ertragsvoraussetzungen. Von allen Gebieten der EWG, die als Gebiete mit guten Ertragsvoraussetzungen eingestuft werden können, liegen 25% in den Industriezonen mit starker Ausprägung.

Diese Bevorzugung in den natürlichen Standorteigenschaften bietet zusammen mit der hochentwickelten gesamtwirtschaftlichen Struktur eine ideale Kombination der Voraussetzungen für die freie Entwicklung einer gemischten Betriebsstruktur. Ertragsstarke Böden und niedriger Anteil des absoluten Futterbaues ermöglichen eine extensive, viehlose Organisation des Nebenerwerbsbetriebes. Damit wird diese Betriebsform dem überbetrieblichen Arbeits- und Maschineneinsatz zugänglich. Nebenerwerbsbetriebe in dieser Organisationsform können eine echte zusätzliche Einkommensquelle werden. Sie verlieren damit ihren Übergangscharakter und werden vor allem unabhängig vom Flächenumfang. Damit ist eine wesentliche Voraussetzung erfüllt, daß auch solche, namentlich größere Betriebe zum außerlandwirtschaftlichen Erwerb übergehen können, die vor einer totalen Betriebsauflösung zurückschrecken.

### 5.1.2 *Schwächer ausgeprägte Industriegebiete (Gebietstyp 1b)*

Die schwächer ausgeprägten Industriezonen schließen räumlich an den ersten Industrietyp an. Die schwächere Ausprägung der statistischen Gebietsmerkmale kann bei den gewählten politischen Gebietseinheiten grundsätzlich auf zwei verschiedene regionale Erscheinungsformen zurückgehen. Entweder beruht sie auf einer breitgestreuten mittel- bis kleinbetrieblichen Industriestruktur, wie z. B. im Regierungsbezirk Detmold, oder auf dem Nebeneinander von hoher Industriekonzentration und rein ländlichen Gebieten. Diesen zweiten Fall haben wir in der Bundesrepublik im Regierungsbezirk Pfalz. Während die breite Mittelstruktur von Industriegebieten in ihrem Effekt auf die Strukturangepassung der Landwirtschaft den stark ausgeprägten Industriezonen nicht oder nicht wesentlich nachsteht, bedarf es im zweiten Fall noch der wirtschaftlichen Entwicklung der ländlichen Räume. Dafür bieten die nahegelegenen Industriezentren allerdings gute Voraussetzungen. Natürlich kommen zwischen diesen beiden Polen auch alle Übergangsformen vor.

Schwächer ausgeprägte Industriegebiete sind in der Bundesrepublik die Regierungsbezirke Detmold und Hannover im Norden und Rheinhessen und die Pfalz im Süden, die sich im Westen in der französischen Région Lorraine fortsetzen. Hinzu kommen in den Niederlanden als Anschluß an das nordwesteuropäische Industriezentrum die Provinzen Nordbrabant, Gelderland und Overijssel. Zum Typ der schwächer ausgeprägten Industriezone zählen auch die oberitalienischen Regionen Lombardei und Ligurien.

Dieser abgeschwächte Typ der Industriegebiete umfaßt nochmals 9% der landwirtschaftlichen Betriebe der EWG und 8% der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft.

Die strukturellen Voraussetzungen dieser Gebiete sind meist schwach. Kleinbetriebe herrschen mit einem Anteil von mehr als zwei Dritteln aller Betriebe vor. Lediglich in den Regierungsbezirken Hannover, Detmold und in der Région Lorraine haben die mittelbäuerlichen Betriebsgrößen zwischen 10 und 20 ha ein etwas stärkeres Gewicht. In den drei niederländischen Provinzen ist die Kleinbauernstruktur wiederum durch überdurchschnittlich große Viehbestände ausgeglichen, so daß diese ebenfalls als Gebiete mit mittlerer Produktionsstruktur eingestuft werden können. Damit sind – gemessen an der LN – die abgeschwächten Industriegebiete rund je zur Hälfte schwach und mittel strukturiert.

Die Ertragsvoraussetzungen sind auch im abgeschwächten Industrietyp überwiegend gut. Das trifft für die niederländischen Provinzen ebenso zu wie für die Lombardei,

TABELLE 6 Strukturdaten der schwächer ausgeprägten Industriegebiete

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			mit < 10 ha	10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Hannover	232	10,4	57,8	22,6	19,6	15,0	22,5	39,6	38,8	171,1
Detmold	263	10,7	70,6	17,8	11,6	12,0	15,5	39,2	34,3	184,5
Rheinhesen	358	14,6	78,5	17,5	4,0	5,5	6,5	9,3	52,4	196,2
Pfalz	239	10,4	80,4	14,3	5,3	9,9	6,0	29,1	39,6	180,3
<i>Frankreich</i>										
Lorraine	93	9,7	49,9	15,8	34,3	16,3	12,3	63,8	23,3	80,3
<i>Italien</i>										
Liguria	320	11,7	92,1	5,6	2,2	2,3	2,1	50,4	21,9	62,1
Lombardia	311	14,2	90,6	5,5	3,9	11,0	11,4	57,4	39,0	189,0
<i>Niederlande</i>										
Overijssel	233	15,6	65,9	26,4	7,7	21,8	39,8	79,5	42,2	210,6
Gelderland	286	7,5	78,5	16,4	5,1	20,6	37,3	68,7	38,0	239,3
Nordbrabant	345	9,9	65,3	28,0	6,7	22,1	47,0	51,2	41,2	259,4

1) Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; – 2) Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche.

Hannover, Rheinhessen und die Pfalz. Schwach, mit 20 dz GE Verkaufsfrüchte je ha, sind die Ertragsbedingungen nur in Ligurien und in der Région Lorraine, während sie im Regierungsbezirk Detmold ein mittleres Niveau um 30 dz GE je ha erreichen. Gemessen an der landwirtschaftlichen Nutzfläche verfügen damit im abgeschwächten Typ der Industriegebiete 61% über gute, 7% über mittlere und 32% über schwache Ertragsbedingungen.

Für die Anpassungsmöglichkeiten der Agrarstruktur ergeben sich im abgeschwächten Typ der Industriegebiete die gleichen Schlußfolgerungen wie im ausgeprägten Industriotyp. Einziger Unterschied ist lediglich, daß in diesen in stärkerem Umfang ergänzende, regionale wirtschaftliche Erschließungsmaßnahmen nötig sind als in jenen.

Faßt man beide Abstufungen der wirtschaftlich entwickelten Gebiete (Industriegebiete) zusammen, dann gelten diese Schlußfolgerungen für ein Gebiet, in dem 18% der landwirtschaftlichen Betriebe der EWG liegen. Hervorzuheben ist, daß in diesen Regionen geringerer agrarstruktureller Problematik 43% aller Gebiete zu finden sind, die in der Gemeinschaft gute natürliche Ertragsbedingungen haben.

## 5.2 *Die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete der Gemeinschaft*

### 5.2.1 *Entwicklungsfähige Gebiete mit stärker industrieller Ausrichtung (Gebietstyp 2a)*

Die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Räume der Gemeinschaft schließen zwar in den meisten Fällen regional an bestehende Industriezonen an, sind selbst aber noch überwiegend ländliche Räume. Die industrielle Aktivität ist meist lokal konzentriert, so daß ein großer Teil der Bauern einen außerlandwirtschaftlichen Erwerb nicht mehr innerhalb vertretbarer Pendelentfernungen aufnehmen kann. Andererseits sind sowohl von der Bevölkerungsdichte als auch von der industriellen Basis her die Voraussetzungen für einen Erfolg regionaler wirtschaftlicher Entwicklungsprogramme gegeben. Die Tatsache, daß regionale Entwicklungsprogramme in diesen Gebieten den größten und schnellsten Erfolg versprechen, zugleich aber den niedrigsten Aufwand öffentlicher Mittel erfordern, sollte auch ein Grund dafür sein, hier mit der Regionalpolitik zu beginnen. Gerade in Ländern wie der Bundesrepublik, in denen regionale Wirtschaftspolitik noch politisches und administratives Neuland ist, sollte dieses neue wirtschaftspolitische Instrument nicht dadurch entwertet werden, daß man die ersten Versuche an schwierigen oder ungeeigneten Objekten vornimmt.

Zu den entwicklungsfähigen Räumen mit stärkerer industrieller Ausrichtung gehören Schleswig-Holstein und in Bayern die Regierungsbezirke Ober- und Mittelfranken und Oberbayern. Ferner als Gebietsgruppen mit räumlichem Anschluß an Industriegebiete die Regierungsbezirke Hildesheim und Kassel, Montabaur und Koblenz, Südbaden und Württemberg-Hohenzollern mit der benachbarten französischen Région Alsace sowie in Oberitalien die Region Piemont. Die Gebiete, die primär Ansatzpunkte für die regionale Wirtschaftspolitik bieten, liegen also überwiegend in der Bundesrepublik. Es ist deshalb wohl auch kein Zufall, daß das Konzept einer gemischten Agrarstruktur in wirtschaftlich entwickelten Räumen, und damit die Vorstellungen über die allgemeine regionale Wirtschaftsentwicklung als Voraussetzung zur Lösung der Agrarstrukturprobleme, in der Bundesrepublik entwickelt wurden.

Im Gesamtgebiet der EWG hat der Typ der vorrangig entwicklungsfähigen Räume nur ein verhältnismäßig geringes Gewicht. Er vereinigt in sich 12% der landwirtschaftlichen Betriebe und 10% der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft.

Die Agrarstruktur ist in diesem Gebietstyp lediglich in Schleswig-Holstein gut und entspricht den Bedingungen der der Île de France. Alle anderen Regionen sind strukturschwache Räume, in denen der Anteil der Kleinbetriebe bei über zwei Dritteln aller

TABELLE 7 Strukturdaten der wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete mit stärker industrieller Ausprägung

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			< 10 ha	mit 10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Schleswig-Holstein	157	14,7	38,0	20,6	41,4	33,0	28,4	51,7	33,4	176,3
Hildesheim	185	11,2	67,6	18,2	14,2	13,2	9,2	24,9	44,9	251,1
Kassel	145	14,7	75,7	17,4	6,9	10,0	10,8	40,9	40,5	192,5
Montabaur	153	14,7	87,3	10,9	1,8	8,5	6,6	55,2	32,4	151,4
Koblenz	168	15,0	79,7	17,0	3,3	9,7	7,9	42,2	36,3	179,2
Oberfranken	148	14,9	66,3	27,2	6,5	10,7	9,4	44,9	36,9	164,5
Mittelfranken	191	12,8	64,6	27,9	7,5	12,0	13,9	43,2	35,6	193,9
Oberbayern	189	11,4	54,7	28,6	16,7	17,2	10,6	62,8	35,1	142,0
Südbaden	180	14,1	85,4	11,9	2,7	8,0	5,9	62,0	36,2	111,7
Südwestfalen	154	15,4	78,4	16,7	4,9	12,2	9,5	62,6	33,4	137,4
<i>Frankreich</i>										
Alsace	159	12,8	74,5	19,3	6,2	6,8	9,0	53,0	29,6	89,1
<i>Italien</i>										
Piemonte	154	23,1	91,0	6,2	2,8	6,3	4,2	56,5	36,2	119,0
<i>Luxemburg</i>										
Luxemburg	129	13,0 <sup>b</sup>	46,9	23,2	29,9	19,6	12,1	56,5	29,4	167,1

1) Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; – 2) Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche.

Betriebe liegt und in Piemonte auf über 90% steigt. Die zu kleinen Betriebsflächen werden in keiner Region durch große Viehbestände kompensiert. Damit sind die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Räume von der Agrarstruktur her zugleich Gebiete, in denen gesamtwirtschaftliche Entwicklungsprogramme zum Ausbau der außerlandwirtschaftlichen Wirtschaftstätigkeit dringend notwendig sind. Hinzu kommt, daß auch die Ertragsbedingungen in den wirtschaftlich entwicklungsfähigen Räumen des ersten Typs nicht mit denen der Industriezonen vergleichbar sind. Nur die Regierungsbezirke Hildesheim und Kassel und die Region Piemont in Oberitalien haben ein hohes Ertragsniveau mit 40 dz GE/ha. Alle übrigen Gebiete haben lediglich mittlere Erträge um 30 dz GE je ha. Damit sind 45% der wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete mit stärkerer industrieller Ausrichtung Kleinbauerngebiete mit nur mittleren Ertragsbedingungen. Weitere 39% haben zwar gute Ertragsvoraussetzungen aber ebenfalls eine Kleinbetriebsstruktur.

Das Hauptproblem der Agrarstruktur ist in diesem Gebietstyp ein Zeitproblem. Aufgrund der Betriebs- und Viehbestandsstruktur und in der Hälfte der Regionen auch auf Grund nur mittlerer Ertragsbedingungen besteht heute bereits in sehr vielen Betrieben die Notwendigkeit zur Ergänzung oder Sicherung des Familieneinkommens durch außerlandwirtschaftliche Tätigkeit. Arbeitsplätze in der gewerblichen Wirtschaft fehlen aber und sind auch durch eine regionale Wirtschaftspolitik erst in mehreren Jahren zu schaffen. Auf die Notwendigkeit von Übergangshilfen, die den Weg für einen späteren Anpassungsprozeß nicht verbauen, war bereits verwiesen worden.

#### 5.2.2 *Entwicklungsfähige Gebiete mit stärkerer landwirtschaftlicher Ausrichtung (Gebietstyp 2b)*

Mit niedriger werdender Bevölkerungsdichte und schwächer werdender industrieller Basis werden die Voraussetzungen für eine regionale Wirtschaftsentwicklung schlechter. Der Arbeitsmarkt bietet teilweise nur noch Ansiedlungschancen für mittlere und kleine Industriebetriebe. Damit stellt sich die Frage, ob die in dieses Gebiet gezogenen Unternehmen im außerlandwirtschaftlichen Strukturwandel bestehen können, der ja ebenfalls in vollem Gange ist. Bei den gewählten Regionaleinheiten ist es ohne weiteres möglich, daß hier zum Teil bereits ländliche Gebiete mit erfaßt werden, deren Agrarstrukturprobleme durch eine regionale Wirtschaftsentwicklung nicht mehr rechtzeitig oder mit nicht mehr vertretbarem Aufwand gelöst werden können.

Die Gebiete, die trotz dieser Einschränkungen insgesamt noch als wirtschaftlich entwicklungsfähig angesehen werden können, sind größer und in der EWG noch breiter gestreut als die zuvor genannten eindeutigen Entwicklungsgebiete. In ihnen liegen mit 23% knapp ein Viertel aller landwirtschaftlichen Betriebe, in denen 22% der männlichen landwirtschaftlichen Erwerbspersonen beschäftigt sind.

Zu diesem Gebietstyp gehören zunächst drei größere geschlossene Regionen. Im Norden das deutsch-niederländische Grenzgebiet mit den Provinzen Groningen, Drenthe und Friesland und den Regierungsbezirken Oldenburg, Aurich, Osnabrück und Lüneburg. Ferner der Südosten Frankreichs mit den Regionen Franche-Comté, Rhône-Alpes und Provence sowie die italienische Westküste mit der Toscana, Latium und der Campania. Außerdem treffen die Bedingungen des Gebietstyps noch für einige kleinere Regionen zu, und zwar im östlichen Oberitalien für Veneto und Friauli, für die Haute Normandie, für Zeeland, Unterfranken und für Schwaben. Mit Ausnahme Südostfrankreichs und der Regionen an der italienischen Westküste haben auch diese entwicklungsfähigen Gebiete wiederum räumliche Verbindung zu den Industriegebieten, bzw. zu den wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebieten mit stärkerer industrieller Basis.

Von der Betriebsfläche her haben lediglich die Haute Normandie und die Région Franche-Comté eine gute Agrarstruktur. Mittlere strukturelle Bedingungen haben die



TABELLE 8 Strukturdaten der wirtschaftlich entwicklungsfähigen Gebiete mit stärker landwirtschaftlicher Ausprägung

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			< 10 ha	10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Lüneburg	94	18,0	52,3	18,7	29,0	17,3	21,0	35,0	45,5	154,5
Aurich	124	24,0	68,3	17,1	14,6	14,9	6,7	71,1	30,5	132,8
Oldenburg	151	18,6	52,1	27,3	20,6	18,5	29,3	59,5	30,9	137,8
Osnabrück	121	19,6	56,1	26,9	17,0	13,7	24,7	53,4	34,3	133,2
Unterfranken	137	17,6	76,7	20,0	3,3	9,4	10,0	34,0	43,2	194,5
Schwaben	142	19,2	57,4	33,8	8,8	17,2	12,2	68,1	42,1	152,0
<i>Frankreich</i>										
Franche Comté	57	19,6	32,9	27,5	39,6	16,1	15,8	80,2	23,3	65,0
Rhône Alpes	92	17,8	53,7	29,9	16,4	8,1	16,7	69,3	22,7	64,2
Provence Côte d'Azur <sup>3)</sup>	77	15,3	73,0	14,1	12,9	9,1	45,9	68,5	19,7	19,0
Haute Normandie	114	16,7	43,7	20,6	35,7	23,8	19,6	55,2	34,8	161,6
<i>Italien</i>										
Veneto	209	28,3	91,4	6,1	2,5	6,3	1,9	45,9	43,8	179,0
Friauli	153	17,5	91,1	7,0	1,9	4,1	1,7	66,9	33,9	71,9
Toscana	143	26,0	81,7	11,3	7,0	5,0	4,0	40,0	17,1	95,7
Campania	350	27,9	96,1	2,7	1,2	2,5	1,3	26,1	25,7	133,1
Latio	230	18,5	92,5	4,6	2,9	4,5	1,9	38,7	20,3	80,7
<i>Niederlande</i>										
Groningen	221	19,3	50,4	20,6	29,0	20,8	26,0	35,0	43,7	230,1
Friesland	150	26,2	46,2	27,4	26,4	35,5	29,0	90,6	53,3	188,7
Drenthe	132	28,4	44,8	37,5	17,7	22,9	28,4	55,7	50,4	215,6
Zeeland	168	25,3	59,3	19,5	21,2	16,7	10,4	19,1	48,5	280,8

<sup>1)</sup> Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; – <sup>2)</sup> Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche; – <sup>3)</sup> Einschließlich Corse.

niederländischen Provinzen und das Weser-Ems-Gebiet sowie die Regierungsbezirke Lüneburg, Schwaben und die Région Rhône-Alpes. Die Regierungsbezirke Aurich und Unterfranken und die italienischen Gebiete dieses Typs einschließlich der Provence sind Kleinbauerngebiete. Die Gebiete mit mittlerer Struktur in Norddeutschland und in den Niederlanden umfassen zum Teil die intensivsten Viehhaltungszonen ihrer Länder. Der Regierungsbezirk Oldenburg ist das Zentrum der getreideabhängigen Veredlungswirtschaft in der Bundesrepublik mit einer hohen Konzentration der Bestände. Bereits 30% des Marktangebots an Mastschweinen werden hier in Beständen mit mehr als 250 Tieren erzeugt. In den Niederlanden ist die Provinz Friesland das Zentrum der Rindviehhaltung mit weit überdurchschnittlichen Bestandseinheiten. In beiden Regionen kann man deshalb aufgrund ihrer viehwirtschaftlichen Situation noch von einer guten Struktur sprechen.

Gemessen an der LN haben damit von den mehr landwirtschaftlich ausgerichteten entwicklungsfähigen Räumen 15% eine gute, 23% eine mittlere und 62% eine schwache Agrarstruktur.

Die Ertragsbedingungen sind gut in den holländischen Provinzen sowie in den Regierungsbezirken Lüneburg, Unterfranken und Schwaben und in der Region Veneto. Mittlere Ertragsbedingungen haben die übrigen deutschen Regierungsbezirke, die Haute Normandie und Friauli. Damit bleiben als Gebiete mit schlechten Ertragsbedingungen der südostfranzösische Raum und die italienische Westküste. In 46% der entwicklungsfähigen Gebiete des zweiten Typs fällt also wiederum Kleinbauernstruktur mit mittleren und schlechten Ertragsbedingungen zusammen.

Insgesamt umfassen die wirtschaftlich entwicklungsfähigen Räume der EWG in der hier vorggenommenen Abgrenzung 35% der landwirtschaftlichen Betriebe und 32% der männlichen landwirtschaftlichen Erwerbspersonen, also rund ein Drittel der EWG-Landwirtschaft. Die Dringlichkeit für Maßnahmen zur Aktivierung der Wirtschaftstätigkeit ist in diesen Gebieten hoch. An der LN gemessen sind mehr als zwei Drittel (69%) der Region Kleinbauerngebiete, wobei knapp die Hälfte schwache Agrarstruktur mit nur mittleren bis schlechten Bodenerträgen kombinieren. Regionale Wirtschaftsentwicklung ist vor allem in der Bundesrepublik eine Voraussetzung zur Lösung der Anpassungsprobleme der Landwirtschaft. Hier verspricht sie auch den größten Erfolg. Schwächer sind die Erfolgsaussichten in Ober- und Westitalien, die Notwendigkeit ist dort aber wegen der extremen Kleinbetriebsstruktur um so größer.

### 5.3 *Die Agrargebiete der Gemeinschaft*

In den wirtschaftlich entwickelten oder entwicklungsfähigen Gebieten der EWG liegen nur rund die Hälfte aller landwirtschaftlichen Betriebe. Das ist zugleich der Teil der Gemeinschaft, in dem sich eine gemischte Struktur aus Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben jetzt oder in absehbarer Zeit entwickeln kann, soweit sie nicht bereits heute schon besteht. Je nach den regionalen und gesamtwirtschaftlichen Voraussetzungen wird sich in dieser gemischten Struktur eine mehr oder weniger hohe Konzentration der Produktionsfaktoren ergeben. Wesentlich ist dabei, daß sie sich allein aus der freien Entscheidung der Bauern entwickeln kann. Die Agrarpolitik kann hier darauf verzichten, Ziele einer künftigen Agrarstruktur festzulegen und den Prozeß in diese Richtung zu steuern.

Für die Strukturanpassung der anderen Hälfte der Landwirtschaft in der EWG bestehen diese günstigen Voraussetzungen nicht. Das bedeutet einerseits, daß dem Strukturwandel in der Landwirtschaft wesentlich größere Hemmungen entgegenstehen und andererseits, daß das agrarpolitische Instrumentarium hier viel stärker auf ein bestimmtes Strukturbild hin steuernd eingesetzt werden muß.

### 5.3.1 Schwächer ausgeprägte Agrargebiete (Gebietstyp 3a)

Der Typ des Agrargebiets mit schwächerer Ausprägung, also mit einem Anteil der landwirtschaftlichen Erwerbstätigen<sup>1)</sup> zwischen 20 und 30% an den Erwerbstätigen<sup>1)</sup> insgesamt, findet sich hauptsächlich nur in einer geschlossenen Zone im Zentrum der EWG. Es handelt sich um die französischen Regionen rund um die Région Parisienne, nämlich Picardie, Champagne, Bourgogne und Centre, an die sich die belgischen Provinzen Namur und Luxemburg sowie in der Bundesrepublik der Regierungsbezirk Trier anschließen. Hinzu kommen Stade, die Oberpfalz und das Aostatal in Italien.

Insgesamt umfaßt dieser Gebietstyp 5% der landwirtschaftlichen Betriebe und 6% der männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft der EWG.

Die strukturellen Voraussetzungen sind in den schwächer ausgeprägten Agrargebieten die besten in der EWG. Gut strukturiert sind hier alle französischen Gebiete, das sind gemessen an der LN 82% dieses Gebietstyps. Stade weist mit einem Anteil der landwirtschaftlichen Kleinbetriebe unter 10 ha von 51% eine mittlere Struktur auf (5%). Mit relativ großen Rindviehbeständen tendiert dieser Bezirk ebenfalls zu einer guten Agrarstruktur. Kleinbauerngebiete sind also lediglich die belgischen Provinzen Namur und Luxemburg, das Aostatal und die deutschen Regierungsbezirke Trier und Oberpfalz. Zusammen sind das 13% des Gebietstyps.

Nicht so günstig ist das Bild der Bodenerträge. Mit einem Niveau von rund 40 dz GE Verkaufsfrüchte je ha sind die Ertragsvoraussetzungen nur in der Région Picardie, in der belgischen Provinz Namur und im Regierungsbezirk Stade gut. Mittlere Ertragsbedingungen haben Centre und die Champagne in Frankreich, das belgische Luxemburg, Trier und die Oberpfalz. Damit bleiben als Gebiete mit schlechten Ertragsvoraussetzungen die französische Région Bourgogne und das Aostatal in Italien. Nach der LN verteilen sich die natürlichen Ertragsbedingungen zu je einem Viertel auf „gut“ und „schlecht“ und zur Hälfte auf „mittel“.

Trotz des landwirtschaftlichen Charakters der Wirtschaftsstruktur haben wir hier insgesamt gesehen nur zum kleineren Teil ausgesprochene landwirtschaftliche Problemgebiete vor uns. Die Strukturanpassung ist nur bei einem Achtel des Wirtschaftsraumes drängend. In den übrigen Gebieten mit einer guten Agrarstruktur bedeutet die Abwanderung der Kleinbauern wegen fehlender nahegelegener außerlandwirtschaftlicher Arbeitsplätze ein vollständiges Ausscheiden aus der landwirtschaftlichen Produktion. In den Großbauernbetrieben sind jedoch genug Kristallisationskerne für die Aufnahme des freigesetzten Bodens vorhanden.

### 5.3.2 Stark ausgeprägte Agrargebiete (Gebietstyp 3b)

Im größeren Teil der Agrargebiete sind der landwirtschaftliche Charakter stärker ausgeprägt und die Voraussetzungen für die Strukturanpassung der Landwirtschaft ungünstiger.

Diese Gebiete der EWG konzentrieren sich hauptsächlich im Westen und Süden Frankreichs und in Italien. Zu ihnen gehören in Frankreich die Basse-Normandie, die Regionen an der Westküste von der Bretagne bis zur Aquitaine, einschließlich Limousin und Auvergne, und im Süden Midi Pyrénées und Languedoc. In Italien sind es das Trentin, die Emilia Romagna, die anschließenden Regionen an der Ostküste sowie Basilicata, Calabrien, Sizilien und Sardinien. Hinzu kommen Niederbayern in der Bundesrepublik und die Ijsselmeerpolder in den Niederlanden.

Dieser Typ der stark ausgeprägten Agrarzone umfaßt 42% der landwirtschaftlichen Betriebe und 44% aller männlichen Erwerbspersonen in der Landwirtschaft der EWG.

<sup>1)</sup> Männl.

TABELLE 9 Strukturdaten der schwächer ausgeprägten Agrargebiete

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			mit < 10 ha	10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Stade	90	26,0	50,5	25,8	23,7	20,9	18,3	59,3	39,7	147,4
Trier	97	28,2	79,3	16,1	4,6	9,5	7,7	49,3	31,7	160,4
Oberpfalz	97	20,3	61,0	27,9	11,1	11,6	11,0	43,8	37,0	163,9
<i>Frankreich</i>										
Picardie	76	20,9	28,9	15,1	56,0	28,9	21,0	35,2	45,4	146,9
Centre	48	29,2	41,0	18,2	40,8	13,3	11,3	36,8	30,5	84,7
Champagne	47	21,6	32,4	11,3	56,3	24,1	14,0	46,1	32,8	90,7
Bourgogne	46	27,8	41,4	20,9	37,3	17,2	11,4	61,7	25,1	84,8
<i>Italien</i>										
Aostatal	31	24,2	84,8	7,7	7,5	5,8	1,4	94,4	17,8	38,6
<i>Belgien</i>										
Namur	103	> 20 <sup>g</sup>	67,2	17,5	15,3	—	—	61,2	40,1	187,3
Luxemburg	50	> 20 <sup>g</sup>	63,1	26,6	10,3	—	—	74,0	32,5	193,6

<sup>1)</sup> Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; — <sup>2)</sup> Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche.

TABELLE 10 Strukturdaten der stark ausgeprägten Agrargebiete

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			< 10 ha	mit 10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
<i>Bundesrepublik</i>		%	%	%	%	Stück	Stück	%	dz GE/ha	RGV/100ha
Niederbayern	92	30,6	68,0	21,6	10,4	11,6	13,1	49,1	37,7	170,7
<i>Frankreich</i>										
Basse Normandie	69	37,4	49,0	25,7	25,3	19,4	10,1	84,3	30,3	108,7
Bretagne	88	38,3	49,2	34,5	16,3	11,2	15,7	45,7	27,7	163,2
Pays de la Loire	77	34,8	41,2	29,0	29,8	16,2	11,1	60,9	24,1	112,8
Poitou Charentes	56	37,1	40,2	25,2	34,6	13,6	8,9	51,3	22,5	92,6
Limousin	43	43,4	41,3	31,2	27,5	13,2	8,4	67,9	17,2	93,5
Auvergne	50	36,4	39,3	31,6	29,1	14,1	9,3	72,9	19,7	82,2
Aquitaine	56	33,2	51,8	31,1	17,1	8,1	8,8	46,7	30,0	106,0
Midi Pyrénées	45	37,9	37,3	32,1	30,6	9,9	10,4	56,1	21,5	70,3
Languedoc	57	35,0	73,7	13,1	13,2	10,2	8,8	54,0	20,4	20,4
<i>Italien</i>										
Trentino	58	32,1	85,9	6,5	7,6	4,2	1,6	84,6	31,4	35,6
Emilia Romagna	166	34,7	75,3	18,1	6,6	10,1	8,5	49,6	42,5	141,9
Marche	139	42,8	78,7	16,7	4,6	6,5	3,0	48,0	27,4	117,4
Umbria	94	42,7	73,1	18,2	8,7	6,1	4,8	51,9	18,8	72,8
Abruzzi-Molise	103	43,4	92,9	5,6	1,5	3,3	1,5	39,9	19,8	65,8
Puglia	177	43,8	92,3	4,2	3,5	4,0	2,6	18,5	19,8	63,6
Basilicata	65	47,8	86,0	8,2	5,8	3,9	1,9	39,2	12,7	44,8
Calabria	136	37,8	93,6	3,6	2,8	3,1	1,4	23,8	10,5	75,3
Sicilia	184	40,4	93,1	4,0	2,9	5,4	2,4	22,3	13,8	71,0
Sardegna	59	41,4	74,1	10,6	15,3	7,9	4,8	56,4	5,8	46,3
<i>Niederlande</i>										
Ijsselmeer Polder	16	55,4	13,3	25,8	60,9	25,5	28,3	16,9	52,4	224,1

<sup>1)</sup> Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; – <sup>2)</sup> Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche.

TABELLE 11 Erhebungsjahre der in den Tabellen 5—10 ausgewiesenen Daten

Regierungsbezirk, Region, Provinz	Einwohner je km <sup>2</sup>	Anteil der Landwirt- schaft an den männl. Erwerbs- personen	Anteil der landwirtschaftl. Betriebe <sup>1)</sup>			Durchschnittsbestand je Halter		Anteil der Rauhfutter- fläche an der LN	Bodenertrag an Verkaufs- früchten <sup>2)</sup>	Besatz der Rauhfutter- fläche mit RGV
			< 10 ha	mit 10 < 20 ha	20 und mehr ha	Rinder	Schweine			
Bundesrepublik	1966	% 1961	%	% 1966	%	Stück 1966	Stück 1966	% 1965	dz GE/ha 1963 g	RGV/100ha 1963 1963
Frankreich	1962	1962		1963		1963	1966	1963	1963	1963
Italien	1961	1961		1961		1961	1961	1963	1963	1963
Niederlande	1966	1961		1966		1966	1966	1963	1963	1963
Belgien	1965	1960		1959		1959	1959	1963	1963	1963
Luxemburg	1966	1966		1966		1963	1963	1963	1963	1963

<sup>1)</sup> Anteil an der Gesamtzahl der Betriebe; - <sup>2)</sup> Ertrag an Verkaufsfrüchten in dz GE bezogen auf die mit Verkaufsfrüchten bestellte Fläche.

TABELLE 12 Beurteilung der Agrarstruktur und der Ertragsleistung des Bodens in den Wirtschaftsräumen der EWG

Wirtschaftsräume	Agrarstruktur							
	Anteil der Gebiete <sup>1)</sup> mit ..... Struktur							
	„Gut“		„Mittel“		„Schwach“		Insgesamt	
Wirtschaftsraum = 100 %	Alle „gut“ = 100 %	Wirtschaftsraum = 100 %	Alle „mittel“ = 100 %	Wirtschaftsraum = 100 %	Alle „schwach“ = 100 %	Wirtschaftsraum = 100 %	Alle EWG-Gebiete = 100 %	
Industriegebiete stark Ia	12	3	48	27	40	7	100	9
Industriegebiete schwach Ib	—	—	47	23	53	7	100	7
Entwicklungsfäh. Gebiete industriell ausgeprägt IIa	16	4	—	—	84	15	100	9
landwirtschaftlich ausgeprägt IIb	15	9	23	31	62	25	100	21
Agrargebiete schwach IIIa	82	30	5	4	13	3	100	12
Agrargebiete stark IIIb	43	54	5	15	52	43	100	42
Insgesamt	34	100	15	100	51	100	100	100

<sup>1)</sup> Gemessen an der LN.

Die strukturellen Voraussetzungen sind in den französischen Regionen – außer in Aquitaine mit mittlerer und Languedoc mit schlechter Struktur – mit einem Anteil der Kleinbetriebe unter 10 ha von nur rd. 40% gut, in den italienischen Regionen dagegen mit fast 90% dieser Betriebsgrößen ausgesprochen schlecht. Auch Niederbayern ist mit mehr als  $\frac{2}{3}$  Betrieben unter 10 ha LN schlecht strukturiert, während die Ijsselmeerpolder als „Agrargebiet aus der Retorte“, wie zu erwarten, mit die beste Struktur überhaupt in der EWG aufweisen.

Insgesamt gesehen, sind gemessen an der LN 43% dieser Zone gut, 5% mittel und 52% schlecht strukturiert.

Auffallend ist, daß die Ertragsbedingungen in der stark ausgeprägten Agrarzone selbst in den gut strukturierten Gebieten nur mittelmäßig, bzw. sogar schlecht sind, dies gilt sowohl für den Ackerbau als auch für den Besatz mit Rauhfutterfressern je ha Futterfläche. Gute Ertragsvoraussetzungen mit über 40 dz GE Verkaufsfrüchte je ha weisen nur die Emilia Romagna und die Ijsselmeerpolder auf. Die französischen Regionen Basse-Normandie, Bretagne, Pays de la Loire und Aquitaine sowie das italienische Trentin und die Region Marche und bei uns Niederbayern haben mittlere Ertragsbedingungen mit Leistungen um 30 dz GE Verkaufsfrüchte je ha. In allen übrigen Gebieten dieser Zone werden nur schwache Ertragsleistungen von rd. 20 dz GE/ha erreicht.

TABELLE 12 (Forts.)

Wirtschaftsräume	Ertragsleistung des Bodens							
	Anteil der Gebiete <sup>1)</sup> mit ..... Ertragsleistung							
	„Gut“		„Mittel“		„Schwach“		Insgesamt	
Wirtschafts- raum = 100 0/0	Alle „gut“ = 100 0/0	Wirtschafts- raum = 100 0/0	Alle „mittel“ = 100 0/0	Wirtschafts- raum = 100 0/0	Alle „schwach“ = 100 0/0	Wirtschafts- raum = 100 0/0	Alle EWG- Gebiete = 100 0/0	
Industriegebiete stark Ia	72	25	26	7	2	1	100	9
Industriegebiete schwach Ib	61	18	7	1	32	5	100	7
Entwicklungsfäh. Gebiete industriell ausgeprägt IIa	39	15	61	18	—	—	100	9
landwirtschaftlich ausgeprägt IIb	24	20	16	10	60	28	100	21
Agrargebiete schwach IIIa	23	11	55	21	22	6	100	12
Agrargebiete stark IIIb	6	11	32	43	62	60	100	42
Insgesamt	24	100	32	100	44	100	100	100

<sup>1)</sup> Gemessen an der LN.

Somit sieht die Aufteilung der stark ausgeprägten Agrarzone nach den Ertragsbedingungen erheblich ungünstiger aus als die nach der Struktur, denn nur 6% der Gebiete haben gute und 32% mittlere, aber 62% schlechte Ertragsvoraussetzungen. Von allen Gebieten der EWG, die den Ertragsleistungen nach als gut eingestuft werden können, fallen nur 11% auf diesen Gebietstyp, während er aber 59% aller Gebiete der EWG mit schwachen Ertragsleistungen stellt.

Insgesamt umfassen die Agrargebiete 54% der LN und 47% der landwirtschaftlichen Betriebe der EWG. Davon sind 33% Gebiete mit kleinbäuerlicher Betriebsstruktur und gleichzeitig mittleren bis schlechten Ertragsvoraussetzungen. In den stark ausgeprägten Agrargebieten haben wir also sowohl von der gesamtwirtschaftlichen Struktur als auch von den Bedingungen der Landwirtschaft her die eigentlichen Problemgebiete der EWG vor uns. Sie bieten keine oder nur sehr schlechte Voraussetzungen für eine regionale Wirtschaftsentwicklung, die strukturpolitische Aufgabe liegt damit primär im landwirtschaftlichen Sektor. Hilfe zur Konzentration der Produktionseinheiten ist dann aber gleichzeitig „Hilfe“ zur weiteren Verminderung der Bevölkerungsdichte. Auf diese Problematik wurde bereits hingewiesen. Im Westen Frankreichs bieten die gute Ausgangsstruktur und die mittleren, noch nicht voll ausgeschöpften natürlichen Ertragsbedingungen noch gute Ansatzpunkte zu einer Konzentration in großen landwirtschaft-



lichen Betriebseinheiten. Kritisch ist die Situation in den ertragsschwachen zentralfranzösischen Regionen Auvergne und Limousin und im südfranzösischen Languedoc und Midi-Pyrénées und in Poitou-Charentes.

Hier ist der Erfolg einer Konzentration in der Landwirtschaft ebenso fraglich wie in den ertragsschwachen Kleinbauerngebieten im Norden, Osten und Süden Italiens. Hierher gehört auch der vielzitierte Bayerische Wald im Regierungsbezirk Niederbayern, der in der Tat mit den schwierigsten Problemgebieten der EWG auf gleicher Stufe steht.

Der Agrarpolitik muß in diesen Problemgebieten die Entscheidung vorausgehen, ob, in welchem Umfang und wo in diesen Regionen auf lange Sicht Besiedlung und Kulturlandschaft erhalten werden sollen. Damit ist aber der Rahmen der agrarpolitischen Diskussion gesprengt und die allgemeine Politik angesprochen. Das Ausmaß der Problematik zeichnet sich ab, wenn man sieht, daß in diesen Kleinbauerngebieten mit mittleren und schlechten Ertragsvoraussetzungen fast ein Viertel – nämlich rund zwei Millionen – aller männlichen landwirtschaftlichen Erwerbspersonen der EWG leben.

## 6 Zusammenfassung

Zusammenfassend kann gesagt werden, daß in der Landwirtschaft der EWG, aufgrund der begrenzten Ausdehnungsmöglichkeiten für den Absatz landwirtschaftlicher Produkte und der überwiegend kleinbäuerlichen Struktur, die Anpassung an die im Zuge der volkswirtschaftlichen Entwicklung steigenden Einkommensansprüche vorrangig durch ein Ausscheiden einer großen Anzahl von Bauern aus dem landwirtschaftlichen Haupterwerb erfolgen muß. Für diesen Strukturwandel gibt es kein allgemein gültiges Rezept, sondern je nach dem regionalen Entwicklungsstand der Volkswirtschaft, der Agrarstruktur und je nach den natürlichen Produktionsvoraussetzungen verschiedene Anforderungen und Chancen.

Die besten Voraussetzungen bestehen in entwickelten Industriezonen, in denen der Anpassungsprozeß der Landwirtschaft in Richtung auf eine Mischstruktur von Voll-, Zu- und Nebenerwerbsbetrieben ohne Zutun der Agrarpolitik ablaufen kann. Diese Bedingungen bestehen für 18% der landwirtschaftlichen Betriebe in der EWG. Sie können für weitere 35% in wirtschaftlich entwicklungsfähigen Räumen durch eine Politik der regionalen Wirtschaftsentwicklung geschaffen werden, die damit in diesen Gebieten zur vorrangigen Aufgabe der Agrarstrukturpolitik wird. Die Maßnahmen sind angesichts einer gerade in diesen Gebieten kleinbäuerlichen Struktur mit meist nur mittleren bis schwachen Ertragsbedingungen besonders drängend. Rund die Hälfte der EWG-Landwirtschaft liegt in wirtschaftlich wenig erschlossenen und nicht ohne weiteres erschließbaren Agrargebieten, in denen Strukturanpassung gleichzusetzen ist mit einer Konzentration in großen Betriebseinheiten. Dieser Prozeß wird von sich aus langsamer ablaufen als der Strukturwandel in wirtschaftlich entwickelten Gebieten. Er muß deshalb durch unmittelbar auf die landwirtschaftlichen Betriebe wirkende Hilfen gefördert werden. Die Anpassungschancen sind dabei in den gut strukturierten Agrargebieten gut, in den Kleinbauerngebieten mit zum Teil ungenügenden Ertragsbedingungen minimal.

Die Regionalbetrachtung zeigt zwischen den Ländern der Gemeinschaft große Unterschiede. Belgien und die Niederlande haben trotz einer ausgeprägten Kleinbauernstruktur bei hohem Leistungsstand der Landwirtschaft und wirtschaftlich erschlossenen bzw. erschließbaren Gebieten die geringsten Probleme. In der Bundesrepublik ist die unproblematische Industriezone fast allein auf den Westen des Landes beschränkt. Nahezu im ganzen übrigen Bundesgebiet verspricht aber eine regionale Wirtschaftsentwicklungspolitik Aussicht auf Erfolg. Frankreichs Industriezonen sind eng begrenzt ebenso wie

die Gebiete, die allgemein wirtschaftlich entwicklungsfähig sind. Der geringeren Problematik der gut strukturierten und teilweise ertragsstarken Agrargebiete im Norden des Landes stehen die kritischen, ertragsschwachen und zum Teil kleinstrukturierten Agrarzone im Zentrum und im Süden gegenüber. Vor den schwersten Anpassungsproblemen steht die kleinbäuerliche Landwirtschaft Italiens. Gute Voraussetzungen bieten nur die – relativ eng begrenzten Industriegebiete im Norden und die entwicklungsfähige Westküste. Die Alpengebiete, die Ostküste und Süd- und Inselitalien sind die kritischsten Zonen der EWG. Schlechte Ertragsbedingungen lassen es hier zweifelhaft erscheinen, ob eine Konzentration in großen Betriebseinheiten überhaupt ein erreichbares und sinnvolles Ziel sein kann.

### *Literatur*

1. BIELFELDT, C. und F. HANSEN: Mittel und Wege universeller Landentwicklung im Programm Nord. Berichte über Landwirtschaft, 1966, 291. Hamburg und Berlin 1966
2. Bundesministerium für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten: Arbeitsprogramm für die Agrarpolitik der Bundesregierung. Landwirtschaft angewandte Wissenschaft, H. 134. Hilstrup 1968
3. Central Bureau voor de Statistiek: Statistiek van de land- en tuinbouw 1966. 's – Gravenhage 1967
4. Centre de Recherches et de Documentation sur la Consommation: Production and Uses of Selected Farm Products in France. Paris 1965
5. DOVRING, F.: Wenn es weniger Bauern werden. Agrarwirtschaft, 1967, H. 3, 87. Hannover 1967
6. GEIERSBERGER, E.: Agrarpolitik der leeren Kassen. Manuskript einer Sendung des Bayerischen Rundfunks. München 1967
7. Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V.: Landentwicklung, soziologische und ökonomische Aspekte. Schriften der Gesellschaft für Wirtschafts- und Sozialwissenschaften des Landbaues e. V. 3. München 1966
8. IFO-Institut: Long-Term Development of Demand and Supply for Agricultural Products in the FRG. München 1967
9. Ders.: Wirtschaftliche und soziale Probleme des Agglomerationsprozesses, 12 Bände. München 1967
10. Institut National de la Statistique et des Études Économiques: Études et Conjoncture, H. 6. Paris 1965
11. Ders.: Études et Conjoncture, Numéro spécial. L'espace économique Français, Fascicule II. Paris 1967
12. Istituto Centrale di Statistica: 1° Censimento generale dell' agricoltura 15 Aprile 1961, Vol. Bestiame. Roma 1963
13. Ders.: 10° Censimento generale della popolazione 15 Ottobre 1961, Vol. VI, Professioni. Roma 1967
14. Ders.: Annuario statistico Italiano 1963. Roma 1964
15. Ders.: Annuario di Statistiche Zootecniche 1966. Roma 1968
16. JOCHIMSEN, R.: Theorie der Infrastruktur. Tübingen 1966
17. Kommission der Europäischen Gemeinschaften: Produktion tierischer Erzeugnisse in Großbeständen innerhalb der EWG. Hausmitteilungen über Landwirtschaft Nr. 23. Brüssel 1968
18. Landbouw Economisch Instituut: Landbouwcijfers 1967 und 1968. 's – Gravenhage 1967 und 1968
19. Ders.: Supply and Demand, Imports and Exports of Selected Agricultural Products in the Netherlands. Den Haag 1967
20. LÖSCH, A.: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft. Stuttgart 1962
21. LÜCKE, P.: Raumordnung in ländlichen Gebieten, Innere Kolonisation, 1964, 122. Bonn 1964
22. MEYER, K.: Ordnung im ländlichen Raum. Stuttgart 1964
23. Ministère des Affaires Économiques Institut National de Statistique: Annuaire Statistique de la Belgique 1965. Bruxelles 1966
24. Ministère de l'Agriculture: Statistique agricole 1965 und 1967. Paris 1966 und 1967

25. Ders.: Statistique agricole, Supplément „Serie Études“ no. 21. Paris 1967
26. MOSER, H.: Agrarstrukturelle Fachplanung im Rahmen der Landesplanung in Bayern, Berichte über Landwirtschaft 1966, 80. Hamburg und Berlin 1966
27. OLCHEWY, G.: Landschaftsplanung und Landschaftsaufbau im Rahmen der Neuordnung des ländlichen Raumes. Berichte über Landwirtschaft, 1965, 110. Hamburg und Berlin 1965
28. ORLANDO, G.: Previsioni della produzioni agricole Italiane 1965 - 1970 - 1975. Milano 1962
29. RINTELEN, P.: Betriebsorganisation im Anpassungsprozeß Agrarwirtschaft, 1967, H. 11, 357. Hannover 1967
30. Statistisches Amt der Europäischen Gemeinschaften: Agrarstatistik No. 6/1964, No. 3/1965, No. 7/1965, No. 2/1967, No. 3/1967, No. 6-7/1967, No. 11/1967, Brüssel
31. Ders.: Statistische Grundzahlen der Gemeinschaft 1967. Brüssel 1967
32. Statistisches Bundesamt: Fachserie B, Land- und Forstwirtschaft, Fischerei, Reihe 3, I Viehbestand. Wiesbaden 1965 und 1966 - Reihe 5, I Betriebsgrößenstruktur. Wiesbaden 1966
33. Ders.: Statistisches Jahrbuch für die Bundesrepublik Deutschland 1967. Stuttgart und Mainz 1967
34. Statistische Landesämter der BRD: Ergebnisse der Volks- und Berufszählung 1961
35. Studicentrum voor Economisch en Sociaal Onderzoek: Long-Term Development of Supply and Demand for Agricultural Products in Belgium 1970-1975. Antwerpen 1967
36. WEINSCHENCK, G. und K. MEINHOLD: Vorschläge zur künftigen Agrarpolitik in der BRD, Gutachten, erstellt im Auftrag des Wirtschaftsrats der CDU. Stuttgart 1965
37. WERSCHNITZKY, U.: Künftige Formen nebenberuflicher Landbewirtschaftung. Agrarwirtschaft, 1967. Hannover 1967